

Universitätslehrgang *Master of Science in Library and Information Studies*  
Österreichische Nationalbibliothek – Universität Wien

## **Social Tagging in Bibliotheken**

Master Thesis zur Erlangung des akademischen Grades  
„Master of Science (MSc) in Library and Information Studies“

von

Mag. Irene Mitis-Stanzel

Gutachter: Dr. Christoph Steiner

Wien, im Juni 2008



### **Eidesstattliche Erklärung**

Ich erkläre, dass ich die vorliegende Master Thesis selbst und selbständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Darüber hinaus erkläre ich, dass ich diese Master Thesis bisher weder im In- noch im Ausland in wie auch immer gearteter Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe.

Ort, Datum

Unterschrift

Für viele inspirierende Gespräche, unzählige Anregungen und mehrmaliges Korrekturlesen möchte ich mich bei Michael Bracsevits bedanken.

Mein Dank gilt auch meinem Betreuer Dr. Christoph Steiner, der diese Arbeit in vielfältiger Weise gefördert hat.

Nicht zuletzt möchte ich mich bei meiner Familie bedanken, im Besonderen bei meiner Mutter und meinem Mann, ohne deren große Unterstützung die Entstehung dieser Arbeit unmöglich gewesen wäre.

## **Kurzfassung**

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der Methode des Social Tagging zur Erschließung von Bibliotheksbeständen. Social Tagging ist die Beschreibung von Ressourcen mittels frei wählbarer Schlagwörter - sogenannter Tags - durch die Benutzerinnen selbst. Der dabei entstehende Pool an Tags wird Folksonomy genannt. Neben einer genauen Analyse der Funktionsweisen von Folksonomies sowohl bei der Beschreibung von als auch bei der Suche nach Ressourcen, werden mögliche Funktionen von Social Tagging im Bibliotheksbereich dargestellt. Dabei wird klar, dass Folksonomies traditionellen Erschließungsmethoden in manchen Bereichen unterlegen sind, in anderen aber völlig neue Möglichkeiten bieten. Social Tagging kann die bibliothekarische Sacherschließung daher nicht ersetzen, ist aber eine sinnvolle Ergänzung zu dieser. Dies beweisen auch die in dieser Arbeit beschriebenen Beispiele von öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken, die Social Tagging bereits einsetzen.

---

## **Abstract**

This thesis deals with social tagging used for indexing of library holdings. Social tagging is the process by which users add metadata in form of free keywords to resources. The emerging pool of tags is called folksonomy. This paper describes how folksonomies work and illustrates potential features of social tagging in libraries. It becomes clear that folksonomies cannot keep up with traditional cataloguing methods in some respects, but allow various new possibilities. Therefore social tagging cannot replace subject indexing, but may complement it. This is proved by examples of public and academic libraries which already apply social tagging.

## **Inhaltsverzeichnis**

<b><u>EINLEITUNG</u></b>	<b><u>7</u></b>
<b><u>1. GRUNDLAGEN</u></b>	<b><u>8</u></b>
1.1. WAS IST EIN TAG? WAS IST SOCIAL TAGGING?	8
BEISPIEL: DEL.ICIO.US	9
VISUALISIERUNG VON TAGS – DIE TAG CLOUD	11
1.2. WIE KANN EIN TAG AUSSEHEN? - TYPOLOGIE VON TAGS	13
1.3. WARUM WIRD GETAGGT?	16
1.3.1. INTENTIONEN / MOTIVATION	16
1.3.2. INTERFACE - DESIGN	19
1.4. FOLKSONOMY	23
1.4.1. BEGRIFFS - DEFINITION	23
1.4.2. VOR- UND NACHTEILE EINER FOLKSONOMY	23
1.4.3. VERSUCHE DER ‚VERBESSERUNG‘ VON FOLKSONOMIES	33
1.4.4. CONCLUSIO	36
<b><u>2. ANWENDUNGEN VON SOCIAL TAGGING IM BIBLIOTHEKSBEREICH</u></b>	<b><u>38</u></b>
2.1. SOCIAL TAGGING VON LITERATUR	38
LIBRARYTHING	38
CONNOTEA	41
2.2. SOCIAL TAGGING VON BIBLIOTHEKSBESTÄNDEN	44
2.2.1. MÖGLICHE FUNKTIONEN VON SOCIAL TAGGING	44
2.2.2. EINBINDUNG VON SOCIAL TAGGING IN DEN OPAC	48
KÖLNER UNIVERSITÄTSGESAMTKATALOG - KUG	48
ANN ARBOR DISTRICT LIBRARY – AADL	51
2.2.3. SOCIAL TAGGING VIA MASHUPS	53
SAARLÄNDISCHE UNIVERSITÄTS- UND LANDESBIBLIOTHEK – SULB (PSYDOK UND SCIDOK)	53
LIBRARYTHING FOR LIBRARIES - LTFL	57
SONDERFALL: PENNTAGS	59
2.2.4. VERGLEICH	62
<b><u>3. MACHT SOCIAL TAGGING IN BIBLIOTHEKEN SINN?</u></b>	<b><u>65</u></b>
3.1. CHANCEN	65
3.2. RISIKEN	67
3.3. LEITFADEN FÜR DEN ERFOLGREICHEN EINSATZ	69
<b><u>VERWENDETE LITERATUR</u></b>	<b><u>72</u></b>
<b><u>ABBILDUNGSVERZEICHNIS</u></b>	<b><u>78</u></b>

## **Einleitung**

Die Technologien und Möglichkeiten des Web 2.0 haben ihren Weg auch in die Bibliotheken gefunden. Die entsprechenden Überlegungen und Entwicklungen werden in der Regel mit dem Schlagwort ‚Library 2.0‘ oder ‚Bibliothek 2.0‘ versehen. Auch vom OPAC 2.0 ist die Rede. Die vorliegende Arbeit konzentriert sich jedoch nur auf ein mögliches Element der Bibliothek 2.0 oder des OPAC 2.0, auf Social Tagging. Aus diesem Grund - und weil Entsprechendes in einer Fülle an Arbeiten zum Themenkreis nachzulesen ist - wird auf eine Darstellung der Diskussion um die Begriffe Web 2.0 und Bibliothek 2.0 bewusst verzichtet.

Vielmehr konzentriert sich der erste Teil der Arbeit – unter Einbeziehung der wissenschaftlichen Literatur zum Thema - auf die Mechanismen und Funktionsweisen des Social Tagging im Allgemeinen: Was ist ein Tag? Was ist Social Tagging? Warum wird getaggt und warum wird über Tags gesucht? Was ist eine Folksonomy und welche Vor- und Nachteile hat sie gegenüber systematischen Erschließungssystemen?

In Teil zwei und drei dieser Arbeit wird Social Tagging auf seine Tauglichkeit im Bibliothekswesen untersucht: Im zweiten Teil werden einzelne Praxisbeispiele sowohl aus wissenschaftlichen, als auch öffentlichen Bibliotheken analysiert, sowie bibliotheksverwandte Anwendungen im Internet (LibraryThing, Connotea) beschrieben. Der dritte Teil erörtert die Chancen und Risiken von Social Tagging von Bibliotheksbeständen und versucht Empfehlungen für den erfolgreichen Einsatz von Social Tagging an Bibliotheken zu geben.

\*\*\*

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in dieser Arbeit auf die gleichzeitige Nennung der grammatikalischen männlichen und weiblichen Form verzichtet und nur die weibliche Form verwendet. Gemeint sind natürlich immer Frauen und Männer.

\*\*\*

## **1. Grundlagen**

### **1.1. Was ist ein Tag? Was ist Social Tagging?**

Der Begriff Tag stammt aus dem Englischen und bezeichnet ein Stück Papier oder Karton, das an einem Gegenstand angebracht ist und Informationen über diesen Gegenstand enthält, zum Beispiel ein Etikett, ein Anhänger, eine Plakette oder Ähnliches (vgl. [Leo, 2008<sup>1</sup>]). Tagging ist die Tätigkeit der Anbringung eines Tags an einem Gegenstand, also zum Beispiel etwas etikettieren, auszeichnen oder markieren (vgl. ebd.).

Im Bereich der Informationswissenschaften ist Tagging die freie, das heißt regellose Vergabe von Schlagwörtern. Mit Hilfe von Tags wird etwas anderes – zum Beispiel ein Text, ein Buch, ein Foto, etc. - beschrieben. Tags sind also Metadaten.

Von Social Tagging spricht man, wenn Tags nicht durch eine Person, sondern gemeinschaftlich vergeben werden. Dies wird auch als Collaborative Tagging, auf Deutsch zum Teil auch als Gemeinschaftliches Indexieren bezeichnet (vgl. auch [Wikipedia 2008<sup>2</sup>]).

Social Tagging findet hauptsächlich im Internet statt, wo Nutzer Inhalte, die für alle zugänglich sind, mit Hilfe von Tags beschreiben. So werden Bookmarks, Fotos, Videos, Musikstücke, Bücher, ja sogar Veranstaltungen mit Tags versehen. Dem Social Tagging sind dabei kaum Grenzen gesetzt und es wird in immer mehr Webseiten der Generation 2.0 eingesetzt.

In diesem Sinne ist die grundlegendste Eigenschaft von Tags ihre Freiheit. Tags sind freie Schlagwörter, sie müssen nicht aus einem kontrollierten Vokabular, wie einem Thesaurus oder einem Schlagwortkatalog stammen.

---

<sup>1</sup> LEO Deutsch-Englisch Wörterbuch: Eintrag zu Suchbegriff 'Tag': <http://dict.leo.org/ende?lang=de&lp=ende&search=Tag> – Zugriff am 9.6.2008

<sup>2</sup> Wikipedia: Eintrag ‚Gemeinschaftliches Indexieren‘: <http://de.wikipedia.org/wiki/Folksonomy> - Zugriff am 9.6.2008  
Daneben wurde eine Reihe weiterer Begriffe geprägt wie social classification, ethoclassification usw. Die gängigste Bezeichnung ist Social Tagging, die daher in dieser Arbeit auch verwendet wird.



Jedes Wort, auch ein Neologismus oder eine Abkürzung kann als Tag verwendet werden.

Darüber hinaus kann jedermann, sei es die Urheberin einer Information oder eines Gegenstands, eine Informationsvermittlerin oder eben die Nutzerin selbst Tags vergeben.

Wie Social Tagging funktioniert, soll anhand des folgenden Beispiels verdeutlicht werden:


#### Beispiel: del.icio.us

Eine jener Anwendungen, die Social Tagging populär machten ist der Social – Bookmarking - Dienst del.icio.us<sup>3</sup>. Er wurde 2003 von Joshua Schachter gegründet<sup>4</sup> und etablierte eine neue Methode zur Verwaltung der Bookmarks von Webdokumenten, im Deutschen auch Lesezeichen oder Favoriten genannt. Statt im Browser des eigenen PCs kann die registrierte Benutzerin ihre Bookmarks online speichern und verwalten. Dies ermöglicht Zugang zu den eigenen Bookmarks von jedem PC aus. Auch in der Art der Verwaltung entwickelte del.icio.us eine neue Strategie. Statt die Bookmarks in hierarchisch strukturierten Ordnern abzulegen, wie dies im Browser üblich ist, kann die Benutzerin jedem gespeicherten Webdokument Tags zuordnen. Jeder Eintrag eines Webdokuments enthält dann neben der URL, einer Beschreibung / einem Titel der Seite und optionalen Kommentaren beliebig viele und frei wählbare Tags. Bei der Eingabe der Tags werden der Benutzerin Vorschläge angezeigt, zum einen ihre eigenen, bereits verwendeten Tags, zum anderen Tags, mit denen andere Benutzerinnen dasselbe Webdokument beschrieben haben und vom System empfohlene Tags, die eine Kombination aus bereits verwendeten eigenen und fremden Tags darstellen. Darüber hinaus kann für jeden Eintrag festgelegt werden, ob er öffentlich sichtbar sein oder privat bleiben soll. Die Einträge erscheinen in der Reihenfolge ihres Speicherns, die zuletzt eingetragenen Bookmarks an oberster Stelle. Neben den gespeicherten Bookmarks ist die alphabetische Liste aller von der Benutzerin bereits verwendeten Tags sichtbar.

---

<sup>3</sup> <http://del.icio.us/>

<sup>4</sup> <http://blog.delicious.com/blog/2005/05> - Zugriff am 9.6.2008


del.icio.us /
lorky /

your favorites |
your network |
subscriptions |
links for you |
post

logged in as
**lorky** |
settings |
logout |
help

Please provide an email address for password recovery on your
[settings page](#).
If you do not provide an email address, you will not be able to recover your password if you forget it.

All your items (179)

del.icio.us

<
earlier
|
later
>
page 1 of 18

that thing you do by david a tyckoson
edit / delete
to reference library service tyckoson web 2.0 RUSSO ... saved by 1 other person ... 1 hour ago

**First Monday: Volume 13, Number 3 - 3 March 2008**
edit / delete
to web2.0 journal firstmonday critics ... **saved by 43 other people** ... 2 days ago

**Eingang zum Volltext : Open Access Volltextserver der Virtuellen Fachbibliothek Psychologie. Open Access Repository for Psychology.**
edit / share / delete
to sub2 saarbrücken psydoc mashup delicious ... **not shared** ... 5 days ago

**micro-blogging for science & technology libraries**
edit / delete
to microblogging librarians ... **saved by 8 other people** ... on feb 25

**penn tags**
edit / delete
to penntags ... **saved by 461 other people** ... on feb 22

**participatory networks - the library as conversation**
edit / delete
to library conversation networks lankes silverstein nicholson marshall ... **saved by 13 other people** ... on feb 15

**Neue Kommunikationsformen mit den Bibliotheksbenutzern**
edit / delete
to bibliotheksdienst41 (2007) 1
to schmolching bibliotheksdienststudIVZ bibliotheksbenutzer kommunikation universitätsbibliothek ... **saved by 2 other people** ... on feb 15

**einatz von recommendersystemen in bibliotheken ; xopac karlsruhe**
edit / delete
to B.I.T. online 9 (2006) 1
to xopac recommender empfehlungen OPAC OPAC2.0 dierolf mönnich ... **saved by 1 other person** ... on feb 15

**lambert heller publikationen, gedruckt und online**
edit / delete
to lambert heller publikationsliste ... on feb 15

**USB Köln - Überblick und Entwicklungen in Richtung OPAC 2.0**
edit / delete
to KUG OPAC2.0 entwicklungen ... **saved by 1 other person** ... on feb 12

tags \*
**\*folksonomy**
2.0
2004
2005
2006
20070828 ?
academic
access
adammathes
albrechtchristine
amazon
annechristensen
Annotation
article
atomiq
b.2i
bahárendbibliothek
**beispiel**
beluga
berand
beschaworten
bett
Bibliographie
biblionetz
bibliothek
Bibliothek2.0
bibliothek\_Forschung\_und\_Praxis
bibliothekar.de
bibliothekkartag\_Leipzig
bibliotheksbenutzer
bibliotheksdienst
bibliothekssystem
Bibliothekswesen
BibSonomy
BitBip
bibliotekar
bit-online
blog
blogging
bytberg
bookmarks
buchempfehlung
bundesanstaltfüragrarwirtschaft
buzinkay
bücher
categorization
cites+insights
classification
clayshirky
cognitive
Collaboration
collabulary
connotea
conversation
copy\_paste
corante
corydoctorow
critics
d-lib
dabis
DBLP
definition
delicious
deutsch
deutschland
deutschnetnrich
dierolf
diot
Diploma
diplomarbeit
documentalstaatsredado
documents
drm
e-lis
edinburgh
einvolksopornamenstagging
eJurnal
ellyssakroski
emanuellequintarelli
empfehlungen
encyclopedias
entwicklungen
eprints
espanol
ethnoclassification
exlibris
fachblogs\_von\_und\_für\_bibliothekarinnen
figge\_friedrich
firstmonday
Flicker
flick
folksonomy
forum
förderungspreis
gahran
genesmith
google\_copy\_paste
guardian
gyr
hamburg
hasenmatzel
heise
helmutschlieber
hintergrund
homepage
hörbuch
indexierung
intetlib
information\_studies
Informationskompetenz
informationswissenschaft
infoworld
interview
jakobsson
jilman
jranascoli
Jouendel
journal
journalofwebsemantics
kantar
bett
katalog2.0
katalogkarte
kategorien
kathnyngrenhill
kommunikation
kontrolliertes
unkubilar
koranteng
kronf
kathrin
KUG

Die Benutzerin kann nach Tags suchen, indem sie auf Einträge in dieser Liste klickt oder das gewünschte Tag bzw. eine Kombination von Tags in ein Suchfeld einträgt. Als Ergebnis werden auf Wunsch nicht nur die eigenen Bookmarks angezeigt, sondern auch diejenigen anderer Benutzerinnen, die mit dem gesuchten Tag beschrieben wurden. Man kann sich außerdem alle Bookmarks einer anderen Benutzerin anzeigen lassen. Damit bietet del.icio.us neuartige Möglichkeiten der Recherche:

So ergeben sich völlig neue und im Vergleich zur Suche in hierarchisch geordneten Systemen völlig andere Möglichkeiten der Recherche. Auch wenn die meisten del.icio.us - Benutzerinnen den Dienst für private Zwecke nutzen, eignet sich diese Methode auch für die wissenschaftliche Recherche. Denn durch das Browsen durch Tags, Benutzerinnen - Accounts und Webdokumente kommt man auf Relevantes, das man auf andere Art wohl nie gefunden hätte.

### Visualisierung von Tags – Die Tag Cloud

Eine gängige Methode, die vergebenen Tags eines Systems darzustellen und der Nutzerin einen Überblick zu bieten, ist die Visualisierung der Tags durch eine Tag Cloud, im Deutschen zum Teil auch Wortwolke oder Schlagwortwolke genannt. Dabei werden alle Begriffe, die als Tags eingegeben wurden, alphabetisch aufgelistet. Die Schriftgröße der einzelnen Tags richtet sich nach der Häufigkeit ihres Vorkommens. Je öfter ein Tag verwendet wurde, desto größer erscheint es in der Tag Cloud und desto leichter ist es für die Nutzerin erkennbar.



Abbildung 2: Tag Cloud von del.icio.us, die Tags aller Benutzerinnen

Tag Clouds bieten der Nutzerin somit auf einen Blick eine erste Orientierung über die getaggtten Inhalte eines Systems, haben aber keine spezielle Suchfunktion. Da sie fürs Auge ansprechend sind, findet man Tag Clouds meist

als Teaser an prominenter Stelle, wie der Startseite von vielen Web 2.0 – Diensten (vgl. auch [Wikipedia, 2008<sup>5</sup>]).

Die Informationsvisualisierung mittels Tag Cloud, die durch das Social Tagging im Internet bekannt wurde, wird zunehmend auch auf andere Bereiche übertragen, die nichts mit Social Tagging zu tun haben. So stellt zum Beispiel die APA (Austria Presse Agentur) Beziehungen eines Suchbegriffs zu anderen Begriffen in den gefundenen Texten mittels Tag Cloud dar<sup>6</sup> und die Onlineausgabe des deutschen Nachrichtenmagazins Der Spiegel bietet einen Überblick über die wichtigsten Themen des Tages ebenfalls in Form einer Tag Cloud an<sup>7</sup>.

---

<sup>5</sup> Wikipedia: Eintrag ‚Schlagwortwolke‘: [http://de.wikipedia.org/wiki/Tag\\_cloud](http://de.wikipedia.org/wiki/Tag_cloud) - Zugriff am 21.2.2008

<sup>6</sup> <http://www.apa.at/cms/site/labs/modul.html?channel=CH0136&doc=CMS1206017452757> – Zugriff am 2.6.2008

<sup>7</sup> <http://www.spiegel.de/archiv/0,1518,444591,00.html> Zugriff am 9.6.2008

## 1.2. Wie kann ein Tag aussehen? - Typologie von Tags

Die Vergabe von Tags passiert grundsätzlich völlig frei, ohne Regelwerk, ohne Einschränkungen. Jedes Wort kann als Tag verwendet werden. Es gibt daher verschiedenste Arten von Tags, die zum Teil auch unterschiedliche Funktionen erfüllen. Golder und Huberman [Golder 2005<sup>8</sup>] untersuchten einen Pool von bei del.icio.us verwendeten Tags und entwickelten folgende Typologie:

- Identifying What (or Who) it is About.

Der Großteil der verwendeten Tags bezieht sich auf den Inhalt des beschriebenen Gegenstands. Es werden vor allem Nomina, aber auch Eigennamen, zum Beispiel Personennamen verwendet. Die verwendeten Begriffe können sehr spezifisch oder allgemein sein. In einem Tagging – System stehen alle gleichwertig nebeneinander.

- Identifying What it Is.

Diese Art von Tags bezieht sich auf formale Kriterien des beschriebenen Gegenstands, zum Beispiel ‚article‘, ‚Blogeintrag‘, ‚thesis‘, etc.

- Identifying Who it Owns.

Golder und Huberman meinen damit die Urheberin eines Gegenstandes, zum Beispiel kann die Autorin eines Textes, die Verfasserin eines Blogeintrags, etc. als Tag verwendet werden. Auch Personengruppen oder Körperschaften können Tags sein.

- Refining Categories.

Golder und Huberman verstehen darunter Tags, die für sich alleine nicht aussagekräftig sind und dazu dienen ein anderes Tag zu verfeinern, zu spezifizieren. Trotzdem stehen diese Tags im System gleichwertig neben allen anderen. Sie können ihre Funktion der Spezifizierung aber nur in Kombination

---

<sup>8</sup> Golder, Scott A. und Bernardo A. Huberman: The Structure of Collaborative Tagging Systems. Information Dynamics Lab, HP Labs, 2005:  
<http://www.hpl.hp.com/research/idl/papers/Tags/Tags.pdf> - Zugriff am 9.6.2008

mit den anderen Tags, die einem Gegenstand zugeordnet sind, erfüllen, zum Beispiel Angaben von Farbe, Größe, Seitenzahl, etc.

- Identifying Qualities or Characteristics.

Darunter verstehen Golder und Huberman Tags, die den Inhalt eines Gegenstandes zum Beispiel als ‚funny‘ oder ‚stupid‘ charakterisieren und die persönliche Meinung der Benutzerin widerspiegeln und damit die Inhalte bewerten. Dazu werden großteils Adjektive verwendet.

- Self Reference.

Diese Tags kennzeichnen die Beziehung zwischen getaggttem Gegenstand und Benutzerin, sie beginnen sehr oft mit ‚my\_‘ oder ‚mein\_‘, wie zum Beispiel ‚meine\_texte‘, ‚mystuff‘, etc.

- Task Organizing.

Dazu zählen Tags wie ‚lesen‘, ‚ausdrucken‘ und Ähnliches, die Aufgaben, die die Benutzerin mit dem Gegenstand verbindet, beschreiben. Weit verbreitet ist das englischen Tag ‚toread‘, auch ‚ToRead‘ oder ‚to\_read‘.

Golder und Huberman zählen zu diesen Tags auch solche, die Gegenstände nach Themen gruppieren, wie zum Beispiel das Tag ‚jobsearch‘. Meiner Meinung nach sind dabei die Grenzen zu Tags der Gruppe Identifying What it is About und zu solchen der Gruppe Self Reference jedoch fließend.

An Hand dieser Typologie ist leicht erkennbar, dass der gemeinschaftliche Nutzen von Tags stark variieren kann. Die Tags der ersten drei Gruppen der Typologie können für alle Benutzerinnen gleichermaßen interessant und nützlich sein, die Tags der letzten drei Gruppen beinhalten Informationen, die vor allem für die Benutzerin selbst relevant sind, die Tags der vierten Gruppe sind – wie gesagt – für sich allein stehend nutzlos. Golder und Huberman charakterisieren die Information der ersten vier Gruppen als extrinsisch in Relation zur Person, die sie eingibt (vgl. [Golder 2005]). Analog können die Informationen der letzten drei Gruppen als intrinsisch bezeichnet werden.

Auch wenn auf den ersten Blick nur die extrinsischen Informationen für die Gemeinschaft interessant scheinen, haben auch die intrinsischen ihren Wert in einem kollaborativen System. Besonders die Tags der fünften Gruppe Identifying Qualities or Characteristics können für eine Recherche interessant sein, denn sie drücken eine Wertung des getaggtten Webdokuments aus. Es ist für eine Benutzerin vielleicht von großem Interesse, ob andere Benutzerinnen etwas zum Beispiel als ‚funny‘ oder ‚lesenswert‘ getaggt haben.

Durchaus interessant, wenn auch nur bei Recherchen andere Benutzerinnen betreffend, können die Tags der letzten beiden Gruppen sein. Denkbar ist zum Beispiel, dass man sich dafür interessiert, welche Texte eine andere Benutzerin verfasst hat oder wo sie mitgearbeitet hat und dies über ihre Tags ‚meine\_texte‘ oder Ähnliches recherchiert. Nützlich kann auch das sein, was eine andere Benutzerin mit ‚to\_read‘ getaggt hat, sind das doch Themen, mit denen diese sich gerade beschäftigt und die sie interessieren.

Voraussetzung derartiger Recherchen ist natürlich, dass man den Benutzernamen der betreffenden Person kennt, was aber durchaus nicht aus der Luft gegriffen ist. Immer mehr Personen geben auf privaten oder beruflichen Websites neben Kontaktdaten auch ihre Daten von Social Bookmarking – Diensten und Ähnlichem an, um auf ihre Aktivitäten in diesen kollaborativen Systemen hinzuweisen und interessante Links zu präsentieren. Die Suche nach bestimmten Benutzerinnen mag auch mit Voyeurismus zu tun haben. Doch jede Benutzerin hat sich selbst dafür entschlossen, in einem gemeinschaftlichen System, in dem ihre Aktivitäten beobachtbar sind, mitzuarbeiten und entscheidet selbst, was öffentlich zugänglich sein soll und was nicht. Daher sind Recherchen über eine Benutzerin und ihre Aktivitäten legitim, ja sogar erwünscht. Ist das doch eine der großen Stärken kollaborativer Tagging – Systeme.

### 1.3. Warum wird getaggt?

#### 1.3.1. Intentionen / Motivation

In Zusammenhang mit den unterschiedlichen Typen von Tags stehen die unterschiedlichen Motive der Benutzerinnen, Webdokumente mit Tags zu beschreiben. Grundsätzlich kann man zwei Intentionen unterscheiden, zum einen taggen Benutzerinnen für den persönlichen Gebrauch, zum anderen aus sozialem Interesse, für die Gemeinschaft. Marlow et al. sprechen von Organizational Practice und Social Practice (vgl. [Marlow 2006<sup>9</sup>]). Beim Taggen für den persönlichen Gebrauch steht die Verwaltung der Webdokumente im Vordergrund. Die Benutzerin vergibt Tags, um Webdokumente später wiederfinden zu können. Dabei entwickelt sie unter Umständen einen persönlichen Standard, evtl. angelehnt an früher verwendete hierarchische Ordnersysteme im Webbrowser. Taggt man für die Gemeinschaft geht es darum, sich selbst bzw. die eigene Meinung zu präsentieren, Empfehlungen auszusprechen, andere auf etwas aufmerksam zu machen, etc.

Die beiden Intentionen schließen einander natürlich nicht aus, Benutzerinnen taggen sowohl für sich selbst, als auch für andere. Sie können Tags, die vor allem für sie selbst gedacht sind, und solche, die sie bewusst für die Gemeinschaft vergeben, nebeneinander stellen. In der Regel sehen Tagging - Systeme ja keine Einschränkungen bezüglich der Menge der Tags vor.<sup>10</sup>

Marlow et al. beschreiben sechs konkrete Motive zur Vergabe von Tags und betonen dabei, dass diese einander nicht ausschließen, sondern dass im Gegenteil jede Benutzerin meist auf Grund mehrere Motive Tags vergibt (vgl. [Marlow 2006]).

---

<sup>9</sup> Marlow, Cameron, Mor Naaman, Danah Boyd und Marc Davis: Position Paper, Tagging, Flickr, Article, ToRead, 2006: <http://www.danah.org/papers/WWW2006.pdf> - Zugriff am 9.6.2008

<sup>10</sup> In diesem Zusammenhang ist auch die Verwendung mehrsprachiger Tags zu erwähnen. Um Einträge besser suchbar zu machen, ist es unter Umständen sinnvoll denselben Begriff in verschiedenen Sprachen als je eigenes tag zu verwenden. Häufig zu sehen sind neben tags in der jeweiligen Muttersprache (falls dies nicht Englisch ist) englischsprachige tags, die heutzutage sicherlich die größte Suchbarkeit im Internet gewährleisten.



- Future Retrieval

Webdokumente sollen wieder auffindbar sein. Marlow et al. nennen in diesem Zusammenhang speziell die Tags vom Typ Task Organizing.

- Contribution and Sharing

Die Benutzerin möchte Informationen für andere bereit stellen oder andere auf etwas aufmerksam machen. Dabei kann es sich um ihr bekannte Personen, Freunde Arbeitsgruppen etc. oder die Allgemeinheit handeln. Sascha Carlin verweist in diesem Zusammenhang auf von einer Gruppe vereinbarte Tags, um Dokumente zu einem bestimmten Thema, oder einem bestimmten Ereignis bereitzustellen (vgl. [Carlin 2007<sup>11</sup>]). Zum Beispiel wurden Bilder und Texte vom 3. Leipziger Kongress für Information und Bibliothek mit dem Tag ‚bid2007‘ versehen. Sucht man danach in Flickr oder in Google bekommt man eine Vielzahl an Treffern. Dem zu Grunde liegen informelle Vereinbarungen, zum Beispiel in Blogs oder auch einfach nur das Prinzip des Nachahmens. Sieht man, dass andere Benutzerinnen ein spezielles Tag für verwandte Dokumente verwendet haben, ist es nahe liegend, das gleiche zu tun.

- Attract Attention

Benutzerinnen möchten auf sich oder auf bestimmte Gegenstände aufmerksam machen und verwenden dafür sehr populäre Tags oder kreieren völlig neue. Marlow et al. verweisen in diesem Zusammenhang auf Tag Clouds oder Listen populärer Tags. Es kann für Benutzerinnen reizvoll sein, ihre Tags so populär zu machen, dass sie an prominenter Stelle in Tag Clouds oder Tag – Listen aufscheinen.

- Play and Competition

Darunter fallen spezielle Tagging – Anwendungen, bei denen der Charakter des Spiels im Vordergrund steht, die aber durchaus auch mit Nutzen verbunden sein können, zum Beispiel ESP Game<sup>12</sup>. Dabei sollen Benutzerinnen erraten,

---

<sup>11</sup> Carlin, Sascha: Schlagwortvergabe durch Nutzende (Tagging) als Hilfsmittel zur Suche im Web. Dipl., Hochschule Darmstadt, 2007: <http://itst.net/760-diplomarbeit-Tagging-schlagwortvergabe-durch-nutzende> - Zugriff am 9.6.2008

<sup>12</sup> <http://www.espgame.org> – Zugriff am 9.6.2008

welche Tags andere Benutzerinnen vergeben und so helfen, Bilder im Web zu beschlagworten und dadurch ihr Suchbarkeit zu erhöhen.

- Self Presentation

Mit diesen Tags will die Benutzerin eine Beziehung zwischen dem getaggen Gegenstand und sich selbst herstellen. Tags, die aus dieser Motivation heraus vergeben werden, gehören zum Typ Self Reference. Beispiel: ‚seen\_live‘ auf Last.FM.

- Opinion Expression

Dabei handelt es sich um Empfehlungen und Wertungen von Webdokumenten. Dieses Motiv hängt meiner Meinung nach sehr eng mit dem des Contributing und Sharing zusammen, schließlich versieht man die Gegenstände, auf die man andere aufmerksam machen möchte in der Regel auch mit entsprechenden Wertungen. Verwendet werden dafür meist Tags des Typs Identifying Qualities or Characteristics.

Das meiner Meinung nach wichtigste und grundlegendste Motiv dieser Aufzählung ist das des Future Retrievals – des Wiederfindens, egal, ob es darum geht, für sich selbst etwas zu verwalten, jemand anderem etwas bereitzustellen oder mitzuteilen oder auf sich aufmerksam zu machen. In jedem Fall ist es von Nöten das entsprechende Webdokument wiederzufinden. Dieses Wiederfinden einer Ressource ist der grundlegende Nutzen, den ein Tagging – System seinen Benutzerinnen bietet - deshalb verwenden sie es.

Für die Mehrheit der Benutzerinnen steht beim Taggen sicherlich die Organizational Practice im Vordergrund. Sie vergeben Tags in erster Linie für sich selbst, um relevante Webressourcen zu organisieren und wiederzufinden. Der Mehrwert für andere Benutzerinnen ergibt sich nebenbei, indem diese Zugriff auf die gespeicherten Webressourcen und Tags haben.

### 1.3.2. Interface - Design

Nach der Darstellung der Typologie von Tags und der unterschiedlichen Motive der Benutzerinnen Tags zu vergeben, sollen im Folgenden die Charakteristiken der Tagging - Systeme erörtert werden. Die Rahmenbedingungen, die ein System seinen Nutzerinnen vorgibt, sind entscheidend für die Bereitschaft dieser im System mitzuarbeiten und können sowohl die Motive der Benutzerin als auch die Typen von Tags, die sie verwendet, beeinflussen. Um diese Beziehungen analysieren zu können, entwickelten Marlow et al. eine „Taxonomy of Tagging Systems“ (vgl. [Marlow 2006]), mit der man das Design der Systeme nach folgenden Kriterien beschreiben kann:

- Tagging Rights

„Possibly the most important characterization of a Tagging system design is the system’s restriction on group tagging“[Marlow 2006].

Wer darf welche Ressourcen taggen? Darf eine Benutzerin nur Ressourcen taggen, die sie selbst erstellt oder zur Verfügung gestellt hat oder auch diejenigen anderer Benutzerinnen? Marlow et al. unterscheiden die zwei Pole: „self-tagging“ und „free-for-all-tagging“, zwischen denen Tagging - Systeme die ganze Bandbreite nutzen. Dasselbe gilt für das Recht ein Tag zu löschen.

Systeme, die „free-for-all-tagging“ erlauben, also in denen jede Benutzerin jede Ressource taggen darf, produzieren große Mengen an sehr unterschiedlichen Tags. Wohingegen in „self-tagging“-Systemen ein engeres Spektrum an Tags entsteht.

- Tagging Support

Dabei geht es um das konkrete Design der Eingabemaske für Tags. Marlow et al. unterscheiden drei Vorgehensweisen:

### Blind Tagging

Die Benutzerin sieht während der Eingabe von Tags nicht, welche Tags einer Ressource bereits zugeordnet wurden.

### Viewable Tagging

Die Benutzerin sieht, welche Tags für die Ressource bereits verwendet wurden.

### Suggestive Tagging

Das System schlägt der Benutzerin Tags vor, dabei kann es sich um bereits für diese Ressource vergebene Tags handeln, um Tags, die die Benutzerin bereits für andere Ressourcen verwendet hat oder auch um automatisch vom System generierte Vorschläge. Dies kann zum Beispiel in Form von Picklisten<sup>13</sup> oder mittels Autocompletion<sup>14</sup> realisiert sein.

Die Frage des Tagging Support ist vor allem für die Entstehung eines einheitlichen Vokabulars innerhalb eines Tagging - Systems von Bedeutung. Werden den Benutzerinnen Tags anderer Benutzerinnen vorgeschlagen, tendieren wohl viele dazu, sich an den bereits vorhandenen Tags zu orientieren. Dadurch entsteht – wie Marlow et al. schließen - schneller ein konvergentes Vokabular innerhalb des Systems, eine Folksonomy<sup>15</sup>.

#### - Aggregation

Vergebene Tags können auf unterschiedliche Art und Weise vom System gespeichert werden. Manche Systeme speichern jedes einzelne Tag, mit dem eine Ressource beschrieben wurde, also auch gleichlautende Tags, sie erlauben sozusagen Dubletten von Tags. Andere Systeme verhindern das und speichern ein Tag, auch wenn es mehrmals für dieselbe Ressource vergeben wurde, nur einmal. Die erste Methode bezeichnen Marlow et al. als Bag -

---

<sup>13</sup> Neben dem Eingabefeld wird eine Liste von Tags angezeigt, die mittels eines Klicks in das Eingabefeld übernommen werden können.

<sup>14</sup> Unter Autocompletion versteht man die sinnvolle Ergänzung von Benutzerinneneingaben: Eine Benutzerin tippt die ersten Buchstaben eines Begriffes, das System ergänzt die Buchstaben zu im jeweiligen Kontext sinnvollen Begriffen und zeigt diese Möglichkeiten an; die Benutzerin kann durch einen Klick oder Tastendruck den gewünschten Begriff sofort übernehmen, ohne ihn ausschreiben zu müssen.

<sup>15</sup> Das Konzept der Folksonomy wird in Kapitel 1.4 noch ausführlich behandelt werden.

Model, die zweite als Set - Model. Ein Bag - Model erlaubt natürlich weitergehende statistische Auswertungen, als ein Set - Model.

- Type of object

Auch der Typ des Objekts beeinflusst das Tagging. Die Popularität des Tagging brachte es mit sich, dass heute nicht nur Webseiten und digitale Ressourcen wie Fotos oder Videos, sondern auch physische Objekte, wie zum Beispiel Bücher oder Ausstellungsobjekte, ja sogar Veranstaltungen getaggt werden.

- Source of material

Die Ressource kann entweder von der Benutzerin oder vom System zur Verfügung gestellt werden. Darüber hinaus kann ein System das Hinzufügen von beliebigen Ressourcen erlauben.

- Resource connectivity

Unabhängig von den von den Benutzerinnen vergebenen Tags können die Ressourcen zueinander in Verbindung stehen. Marlow et al. unterscheiden drei Ebenen der Konnektivität: „linked“, „grouped“ und „none“ und vermuten, dass miteinander verbundenen Ressourcen in Systemen mit viewable und suggestive Tagging von den Benutzerinnen ähnliche Tags zugeordnet werden.

- Social connectivity

Auch für die Verbindung der Benutzerinnen untereinander verwenden Marlow et al. die Begriffe „linked“, „grouped“ and „none“. Benutzerinnen können in vielen Systemen als ‚Kontakt‘ oder ‚Freund‘, etc. verbunden sein. Manche Systeme erlauben die Erstellung von Gruppen, in denen die Benutzerinnen direkt gemeinsam arbeiten können.

Auch wenn die genauen Auswirkungen der einzelnen Kriterien der Systeme auf das Verhalten der Benutzerinnen und die Menge und Art der vergebenen Tags im Detail noch zu untersuchen sind, ist es unbestreitbar, dass das Design des Systems entscheidenden Einfluss auf das Resultat hat. Nur wenn ein System für die Benutzerinnen attraktiv und einfach zu bedienen ist, werden sie es verwenden und Tags vergeben. Und nur wenn ein System eine kritische Masse

an Benutzerinnen und Tags erreicht, ist es aussagekräftig und kann seine Stärken ausspielen. Jakob Voß fasst dies so zusammen:

„But also computer scientists tend to forget that a clever interface to support tagging can be worth much more than any elaborated algorithm” [Voß 2007, S. 7<sup>16</sup>].

---

<sup>16</sup> Voß, Jakob: Tagging, Folksonomy & CO – Renaissance of Manual Indexing? Göttingen, 2007:[arXiv:cs/0701072v2](https://arxiv.org/abs/cs/0701072v2) - Zugriff am 9.6.2008

## **1.4. Folksonomy**

### **1.4.1. Begriffs - Definition**

Für die Gesamtheit aller Tags in einem System wird meist der Begriff Folksonomy verwendet, ein Neologismus kreiert von Thomas Vander Wal<sup>17</sup>. In der Folge wurde diese Bezeichnung sehr populär und nicht nur in der Blogosphäre, sondern auch in der wissenschaftlichen Literatur verwendet. Doch es zeigt sich, dass es zwei unterschiedliche Interpretationen des Begriffs Folksonomy gibt. Zum einen wird Folksonomy als eine Art Synonym für die Tätigkeit des Taggens verwendet beziehungsweise genauer als die Menge aller Tags einer Benutzerin<sup>18</sup>. Andererseits wird unter Folksonomy die Gesamtheit aller Tags in einem System, also die Tags aller Benutzerinnen verstanden. Letztere Interpretation ist die gängigere und wird sich auf lange Sicht wohl durchsetzen. Daher wird der Begriff Folksonomy in diesem Sinn auch in dieser Arbeit verwendet.

### **1.4.2. Vor- und Nachteile einer Folksonomy**

„A folksonomy represents simultaneously some of the best and worst in the organization of information“ [Mathes 2004<sup>19</sup>].

Folksonomies verfolgen so wie das Indexieren (sei es automatisch oder manuell) oder das Klassifizieren vor allem ein Ziel: Die beschriebenen bzw. zugeordneten Ressourcen sollen wiedergefunden werden. Trotzdem unterscheiden sich Folksonomies in vielerlei Hinsicht von traditionellen, systematischen Versuchen der Zuordnung und Beschreibung, man könnte sogar sagen sie stehen in einem gewissen Sinn im Gegensatz zu systematischen Organisationsformen.

---

<sup>17</sup> Die Entstehung des Begriffs dokumentierte Vander Wal in einem Blogeintrag: Vander Wal, Thomas: Folksonomy Coinage and Definition. February 2, 2007. In: [vanderwal.net](http://vanderwal.net/folksonomy.html): <http://vanderwal.net/folksonomy.html> - Zugriff am 9.6.2008

<sup>18</sup> Vgl. auch: Wikipedia: Eintrag ‚Folksonomy‘: <http://en.wikipedia.org/wiki/Folksonomy> - Zugriff am 9.6.2008 und Vander Wal's eigene Definition: <http://vanderwal.net/folksonomy.html> - Zugriff am 9.6.2008

<sup>19</sup> Mathes, Adam: Folksonomies – Cooperative Classification and Communication Through Shared Metadata. 2004: <http://www.adammathes.com/academic/computer-mediated-communication/folksonomies.html> - Zugriff am 9.6.2008

Im Gegensatz zu Systematisierungen fällt vor allem die Ungenauigkeit und Ambiguität von Folksonomies auf, denn dieselbe Ressource kann von verschiedenen Benutzerinnen ganz unterschiedlich getaggt werden bzw. dasselbe Tag kann für völlig unterschiedliche Ressourcen verwendet werden.

- Singular / Plural

Eines der offensichtlichsten Probleme in dieser Hinsicht ist das gleichzeitige Verwenden von Singular- und Pluralformen, das in jedem kontrollierten Vokabular vermieden wird. So wird ein und dieselbe Ressource einmal mit ‚book‘, dann mit ‚books‘ getaggt. Sucht man nach ‚book‘, gehen die Ressourcen, die mit ‚books‘ beschrieben wurden verloren und umgekehrt. Gleiches gilt für jegliche grammatikalisch unterschiedliche Form oder unterschiedliche Schreibweisen.

- Sprachen

Analog dazu findet man in Tagging - Systemen, die ja im Internet weltweit zugänglich sind und auch weltweit verwendet werden, Tags in unterschiedlichen Sprachen. Neben ‚book‘ und ‚books‘ genauso ‚Buch‘, ‚Bücher‘, ‚libro‘, ‚libros‘, etc.

- Synonyme

Dieselbe Problematik ergibt sich bei Synonymen. So sind Webseiten, die sich mit Social Tagging beschäftigen unter ‚tagging‘, ‚Folksonomy‘, ‚socialTagging‘, etc. zu finden. Allerdings können synonyme Tags, die auf den ersten Blick das Gleiche beschreiben auch eine Bereicherung sein (vgl. den Punkt ‚Erschließungsbreite‘ in diesem Kapitel).

- Abkürzungen und Akronyme

Akronyme und Abkürzungen stellen insofern ein Problem dar, weil sowohl die Abkürzung, als auch die ausgeschriebene Form als Tag verwendet werden sein kann: ‚United Nations‘, ‚UNO‘, ‚ONU‘, etc.

Manche Tagging - Systeme versuchen diesen Ungenauigkeiten dadurch entgegenzuwirken, dass bei der Eingabe der Tags automatisch ähnliche Tags



angezeigt werden. Dadurch können sich Benutzerinnen an den Eingaben anderer orientieren. Oft versuchen auch die Benutzerinnen selbst das Problem zu lösen, indem sie Tags bewusst im Singular und Plural, sowie in verschiedenen Sprachen, vor allem Englisch verwenden<sup>20</sup>. Die Genauigkeit eines kontrollierten Vokabulars kann eine Folksonomy durch solche Maßnahmen trotzdem nicht erreichen.<sup>21</sup> Außerdem bieten manche Systeme wie zum Beispiel del.icio.us beim Suchergebnis auch ‚related tags‘ an, also Tags, die mit dem Suchbegriff in Verbindung stehen und häufig mit ihm gemeinsam als Tag vergeben wurden. In der Praxis sind dies oft auch Synonyme.

- Homonyme

Auch bei Homonymen gibt es in Folksonomies keinerlei Kontrolle. Sucht man zum Beispiel nach ‚apple‘ wird man sowohl Treffer bekommen, die sich mit der Frucht beschäftigen, als auch solche, welche die Firma Apple Inc. betreffen.

In einem systematischen Ordnungssystem mit kontrolliertem Vokabular hat man zwei Begriffe zur Verfügung, zum Beispiel ‚apple <Frucht>‘ und ‚apple <Unternehmen>‘. Die Benutzerin müsste sich schon bei der Suche für einen Suchbegriff entscheiden und bekäme nur entsprechende Treffer.

In einer Folksonomy gibt es keine Homonymen - Kontrolle, allerdings stehen Tags in der Regel auch nicht für sich alleine, sondern in einer Reihe von Tags, mit denen die Ressource beschrieben wird. Man kann also an Hand der anderen Tags feststellen, in welchem Kontext ein homonymes Tag steht und so die relevanten Suchergebnisse erkennen. Die Sicherheit eines kontrollierten Vokabulars, dass jede Ambiguität ausschließt, kann eine Folksonomy aber nicht bieten.

- Mehrteilige Tags

Ein schwerwiegenderes Problem stellen mehrteilige Wörter dar. In den meisten Tagging - Systemen kann ein Tag nur aus einem Wort bestehen. Mehrteilige Wörter bzw. mehrteilige Begriffe stellen die Benutzerinnen also vor Herausforderungen. Manchmal wird vom System ein Leerzeichen akzeptiert,

---

<sup>20</sup> Vgl. auch Kap. 1.4.3. – Versuche der ‚Verbesserung‘ von Folksonomies.

<sup>21</sup> Intelligente Software, die zum Beispiel zusammengehörige Singular- und Pluralformen erkennt und entsprechende Verweise anbietet, könnte diese Probleme der Ungenauigkeit von Folksonomies in Zukunft lösen.

meistens muss sich die Benutzerin mit Zusammenschreibung, Schreibung mit Bindestrich, Schreibung mit Unterstrich oder Schreibung mit BinnenBuchstaben behelfen: ‚Social Tagging‘, ‚socialTagging‘, ‚social-tagging‘, ‚social\_tagging‘, ‚socialTagging‘.

Macht das System zu diesem Problem Vorschläge, würde dies den eigentlichen Grundregeln des Social Tagging (völlig freie und regellose Beschlagwortung) widersprechen. Zeigt es ähnliche Begriffe bei der Eingabe der Tags an, kann sich ein Defacto - Standard unter den Benutzerinnen herauskristallisieren. Eine technische Lösung des Problems wäre zum Beispiel die automatische Entfernung aller Trenn- und Leerzeichen oder die Umwandlung in ein bestimmtes Trennzeichen.

Diese Ungenauigkeiten und Mehrdeutigkeiten einer Folksonomy werden als ihre größten Schwachpunkte angesehen<sup>22</sup>. Tatsächlich können sie in puncto Genauigkeit nicht mit systematischen Ordnungssystemen mithalten, die zumindest theoretisch das Auffinden aller vorhandenen Ressourcen zu einem Thema ermöglichen.<sup>23</sup> Doch eignen sich Folksonomies überhaupt für das punktgenaue Suchen? Ihre Vorteile liegen in anderen Bereichen:

- Vokabular der Benutzerinnen

Einer der unbestrittenen Vorteile einer Folksonomy ist die völlige Wahlfreiheit beim beschreibenden Vokabular. Während bei Klassifikationen mit Notationen oder bei verbaler Beschlagwortung mit kontrolliertem Vokabular gearbeitet wird, beschreiben die Benutzerinnen in einer Folksonomy die Ressourcen nach eigenem Ermessen mit ihren eigenen Worten.

---

<sup>22</sup> Vgl. Kap. 1.4.3. – Versuche der ‚Verbesserung‘ von Folksonomies.

<sup>23</sup> Die Sicherheit des kontrollierten Vokabulars ist allerdings trügerisch. Die Zuordnung zum Beispiel eines Buches zu einer Kategorie oder seine Beschreibung mit normierten Schlagwörtern ist der Einschätzung der Sacherschließerin überlassen. Sie entscheidet, wie das Buch innerhalb des Regelwerkes beschrieben oder zugeordnet wird. Sucht eine Leserin in einer anderen Kategorie oder mit anderen Schlagwörtern – die unter Umständen ebenso zutreffend wären, aber eben nicht verwendet wurden – wird das Buch nicht gefunden, obwohl es nach dem Regelwerk erschlossen und mit den Möglichkeiten des Regelwerkes danach gesucht wurde.

In Systemen, die mit kontrolliertem Vokabular arbeiten, deckt sich das Vokabular der Benutzerin oft nicht mit der dort definierten Terminologie. Die Benutzerin muss ihre Abfrage erst in das Vokabular des Systems übersetzen, um zu einem Suchergebnis zu kommen. Natürlich stehen hinter professionellen verbalen Recherchezugängen Thesauri, die von Non - Deskriptoren auf Deskriptoren verweisen, doch nicht von allem kann verwiesen und nicht jede Abfrage einer Benutzerin kann vorausgesehen werden. Dieses Sprachproblem stellt sich vor allem unerfahrenen Benutzerinnen und schließt diese von einer erfolgreichen Suche aus. Um zu zufriedenstellenden Suchergebnissen zu kommen, muss man die Sprache des Systems erst lernen. In einer Folksonomy kann die Benutzerin in ihren Worten Suchabfragen durchführen, denn die Ressourcen wurden von anderen Benutzerinnen in ihren Worten beschrieben und indexiert. Eine Einführung ins System, ein Erlernen der Sprache des Systems ist nicht notwendig. Eine Folksonomy steht allen offen.

- Freie Assoziation

Statt die Überlegungen zur Erschließung einer Ressource an die Möglichkeiten eines Regelwerkes anpassen zu müssen, kann beim Social Tagging völlig frei beschlagwortet werden. Jede Assoziation zu einer Ressource kann unmittelbar als Tag verwendet werden. Dies erhöht natürlich die Motivation Tags zu vergeben.

- Aktualität und Erweiterbarkeit

Während ein kontrolliertes Vokabular ständig erweitert und aktualisiert werden muss, reflektiert eine Folksonomy zu jedem Zeitpunkt das von den Benutzerinnen verwendete Vokabular. Ändern sich Begriffe zu Sachverhalten im Laufe der Zeit, macht die Folksonomy diese Änderungen automatisch mit, indem Benutzerinnen die neuen Begriffe als Tags verwenden.<sup>24</sup> Treten neue Sachverhalte auf, können diese mit Hilfe von Tags sofort beschrieben werden, ohne auf die Einarbeitung in einen Thesaurus warten zu müssen.

---

<sup>24</sup> Allerdings werden die Tags älterer Einträge natürlich nicht automatisch mit den neuen Begriffen harmonisiert. Nur wenn Benutzerinnen die neuen Begriffe bewusst zu älteren Einträgen hinzufügen, bleibt deren Auffindbarkeit auch unter dem neuen Vokabular gewährleistet.

Die Folksonomy erweitert und aktualisiert sich ständig mit jedem neu eingegebenen Tag und ist damit auf der Höhe der Zeit. Eine Systematik hinkt den Entwicklungen der Sachverhalte bzw. der Terminologie zwangsläufig immer hinterher.

- Erschließungstiefe

Auch hinsichtlich der Erschließungstiefe spiegelt eine Folksonomy die Genauigkeit und die Interessen der Benutzerinnen wider. Es gibt keine Beschränkung hinsichtlich der Anzahl der vergebenen Tags. Eine Ressource kann von einer Benutzerin also mit beliebig vielen Tags beschrieben werden. Somit können verschiedenste Aspekte einer Ressource Beachtung finden. Die Genauigkeit der Erschließung steigert sich natürlich, wenn verschiedene Benutzerinnen dieselbe Ressource taggen. Vielen Erschließerinnen fällt mehr auf als einer, viele sehen Zusammenhänge, die einer einzelnen vielleicht gar nicht klar waren oder nicht aufgefallen sind, und können diese mit Hilfe von Tags beschreiben.

- Erschließungsbreite

Die systematische Erschließung mit Schlagworten oder Notationen bekennt sich in der Regel zur Wertfreiheit. Der Inhalt wird erschlossen, jedoch nicht bewertet. Das Ergebnis repräsentiert natürlich trotzdem die Sichtweise eines Menschen, der Sacherschließerin, auf den Inhalt der Ressource. In Folksonomies hingegen können viele Sichtweisen nebeneinander stehen, populäre Interpretationen, genauso wie unübliche, die Meinung der Mehrheit, genauso wie die von Minderheiten.

„[...] minority opinions can coexist alongside extremely popular ones without disrupting the nearly stable consensus choices made by many users.“ [Golder 2005]

Es entsteht eine dezentrale, vielschichtige Sicht auf die Information.

Während bei der Arbeit mit kontrolliertem Vokabular genau darauf geachtet wird, dass Synonyme aufeinander verweisen, werden in einer Folksonomy synonyme Begriffe nebeneinander und ohne Verweise verwendet. Dies wird –

wie bereits beschrieben – oft als Nachteil des Social Tagging beklagt. Allerdings wird bei dem Abgleich der Synonyme nicht bedacht, dass scheinbar synonyme Begriffe, in Nuancen durchaus verschiedene Bedeutungen tragen können bzw. von verschiedenen Gruppen unterschiedlich gebraucht und verstanden werden.

„[The catalogers] underestimate the difficulty of understanding what users are thinking, and they overestimate the amount to which users will agree, either with one another or with the catalogers, about the best way to categorize. They also underestimate the loss from erasing difference of expression, and they overestimate loss from the lack of a thesaurus” [Shirky 2005<sup>25</sup>].

Der “fehlende” Synonymen - Abgleich kann also durchaus auch als Bereicherung des beschreibenden Vokabulars gesehen werden. In einer Folksonomy stehen dem möglichen Verlust von Treffern bei einer Suchabfrage – durch fehlende Verweise zwischen Synonymen - genauere und differenziertere Beschreibungen der Ressourcen durch vermeintliche Synonyme gegenüber.

- Die Masse als Korrektiv

Die Masse der Benutzerinnen einer Folksonomy kann Fehler bei der Erschließung korrigieren. Passiert einer Benutzerin beim Taggen zum Beispiel ein Tippfehler, fällt das nicht so sehr ins Gewicht, da andere Nutzerinnen die ihrer Meinung nach richtigen Tags ergänzen können. Dahingegen führt ein Fehler einer Sacherschließerin in traditionellen Systematiken im schlimmsten Fall zu einer Unauffindbarkeit der Ressource und kann nur durch aufwändige Wiederbearbeitung korrigiert werden<sup>26</sup>. Dasselbe gilt natürlich für inhaltlich falsche Angaben oder Missverständnisse bei der Vergabe von Tags. Die Masse der Benutzerinnen korrigiert sich von selbst bzw. ergänzt andere Sichtweisen ohne großen Aufwand und rasch.<sup>27</sup>

---

<sup>25</sup> Shirky, Clay: Ontology is Overrated: Categories, Links, and Tags. In Clay Shirky's Writing About the Internet, 2005:[http://shirky.com/writings/ontology\\_overrated.html](http://shirky.com/writings/ontology_overrated.html) - Zugriff am 9.6.2008

<sup>26</sup> In Bibliotheksverbünden ist die Möglichkeit eines derartigen Fehlers natürlich geringer, die Sacherschließenden können sich – das Regelwerk beachtend - gegenseitig ergänzen und/oder ausbessern.

<sup>27</sup> Als Gewinn kann dieses Korrigieren nur angesehen werden, wenn Tags nicht gelöscht werden, sondern die verschiedenen Tags nebeneinander bestehen bleiben. Schließlich ist nicht

- Geringer Aufwand

Sowohl für das Erschließen als auch für das Suchen und Finden von Dokumenten in einer Folksonomy gilt, es ist wenig zeitaufwändig, einfach und kostengünstig. Das aufwändige Erstellen von Systematiken und in der Folge ihre Pflege und Aktualisierung fällt weg. Es sind keine Expertinnen zur Erschließung der Ressourcen nötig, denn diese Arbeit machen die Benutzerinnen selbst. Diese müssen für die Bedienung der Folksonomy nicht eingeschult werden, ein gutes Tagging - System ist intuitiv und selbsterklärend. Dadurch ist die Partizipationsschwelle sehr niedrig, Benutzerinnen können sofort eine Ressource taggen oder nach Inhalten suchen. Diese niedrige Partizipationsschwelle ist existentiell wichtig für eine Folksonomy, denn das System Folksonomy funktioniert erst ab der Teilnahme einer kritischen Masse an Benutzerinnen, die genügend Tags erzeugen, und wenn es tatsächlich die Informationsbenutzerinnen selbst sind, die die Ressourcen mit Tags in ihrer Sprache beschreiben.

- Browsing

Folksonomies eignen sich nicht so sehr für gezielte Anfragen, die den Anspruch haben, alle relevanten Dokumente im System zu finden, denn dies ist auf Grund der oben beschriebenen Ambiguitäten und Ungenauigkeiten einer Folksonomy nicht möglich. Die Stärke einer Folksonomy liegt vielmehr im Browsen, im Stöbern, im zufällig Finden, im vom einen zum nächsten Kommen (vgl. [Mathes 2004]). Man sucht nach Tags, nach verwandten oder ähnlichen Tags, die das System vorschlägt, nach anderen Tags, mit denen Relevantes beschrieben wurde und schließlich in den Favoriten von anderen Benutzerinnen, die sich – wie man durch bereits gefundene Ressourcen feststellen konnte - für eine ähnliche oder dieselbe Thematik interessieren. So gelangt man zu Ressourcen, die man in einer traditionellen Systematik wohl nicht gefunden hätte, weil man gar nicht daran dachte, danach zu suchen. Und gerade die unerwarteten Treffer beeinflussen die Suchstrategie und schließen neue Thematiken auf. Es ist das

---

alles, was von einer Benutzerin als Fehler einer anderen Benutzers gesehen wird auch ein solcher. Gerade bei der inhaltlichen Erschließung gibt es viele unterschiedliche Sichtweisen. Es würde den Grundsätzen einer Folksonomy widersprechen, wenn diese durch die Korrektur der Masse verlorengehen würden. Allerdings sind mir keine Tagging – Systeme bekannt, in denen Benutzerinnen die Tags anderer einfach löschen können.

dreigliedrige System von Folksonomies: Tag, getaggte Ressource und taggende Benutzerin, das diese Zusammenhänge ermöglicht und durchsuchbar macht.

- Gemeinschaftlichkeit

Ein zentraler Punkt in der Arbeit mit Folksonomies ist die Gemeinschaftlichkeit. Die Benutzerinnen agieren miteinander, sei es implizit bei der Vergabe von Tags, wenn sie sich an bereits im System vorhandenen Tags orientieren, sei es explizit, indem man die Ressourcen einer an derselben Thematik interessierten Benutzerin durchsucht oder indem man direkt kommuniziert und Favoriten austauscht. Social Tagging funktioniert nur in Gemeinschaft und kann seine Stärken nur ausspielen, wenn eine kritische Masse von Benutzerinnen erreicht ist. Sozusagen als Nebenprodukt des Social Tagging können Communities entstehen. Dies wird von manchen Systemen auch bewusst gefördert, zum Beispiel indem das Anlegen von Gruppen innerhalb des Systems ermöglicht wird. In der Gemeinschaftlichkeit liegt sicherlich ein großer Reiz einer Folksonomy. Man hat die Möglichkeit andere Benutzerinnen an der eigenen Recherche teilhaben zu lassen, Empfehlungen abzugeben und damit anderen zu helfen. Für manche Nutzerinnen geht es vielleicht weniger um das Ordnen, Speichern, Suchen und Finden, als viel mehr um Selbstpräsentation, Austausch mit und das Kennenlernen von anderen, evtl. auch um Voyeurismus.

- Wertungen und Empfehlungen

Die Möglichkeit, Wertungen und Empfehlungen durch Tags auszudrücken und suchbar zu machen, ist ein weiterer großer Unterschied zu traditionellen Ordnungssystemen. Die Benutzerinnen erschließen den Inhalt einer Ressource nicht nur sachlich und objektiv, wie dies ein traditionelles System versucht, sondern auch oder ausschließlich subjektiv. Das bedeutet neben Tags, die den Inhalt beschreiben, stehen solche, die eine persönliche Wertung des Inhaltes ausdrücken, Inhalte empfehlen oder von ihnen abraten (vgl. Kap. 1.2 – Wie kann ein Tag aussehen? Typologie von Tags). Dies ermöglicht eine weitere Dimension der Recherche: Bei der Suche nach relevanten Dokumenten muss man sich nicht nur auf formale Kriterien wie Titel, etc. und die sachliche inhaltliche Erschließung beschränken, man kann auch die Bewertungen und

Empfehlungen der anderen Benutzerinnen miteinbeziehen. Dies ist vor allem dann interessant, wenn man davon ausgehen kann, dass die anderen Benutzerinnen ähnliche Interessen haben wie man selbst, also zum Beispiel Empfehlungen innerhalb von definierten Gruppen in einem System oder der Austausch zwischen Benutzerinnen, die einander kennen (sei es real oder nur virtuell).



#### 1.4.3. Versuche der ‚Verbesserung‘ von Folksonomies

Auf der einen Seite steht also der große Vorteil der Folksonomy, die Verwendung der Sprache der Benutzerinnen als Beschreibungssprache. Selbst Kritiker von Social Tagging – die in diesem Kapitel noch zu Wort kommen werden - sehen darin ein großes Potential. Auf der anderen Seite stehen die Ungenauigkeiten und Mehrdeutigkeiten des folksonomischen Vokabulars, die kein präzises Suchergebnis zulassen. Daher gibt es immer wieder Denkansätze, die die offensichtliche Stärke der Folksonomies mit den offensichtlichen Stärken der traditionellen Systematiken verbinden wollen.

Zum Beispiel Peter Merholz, der einen Vergleich mit der Landschaftsplanung zieht.

„ [...] I thought of the foot-worn paths that appear in a landscape over time. Called ‘desire lines’, these trails demonstrate how a landscape’s users choose to move, which is often not on the paved paths. A smart landscape designer will let wanderers create paths through use, and then pave the emerging walkways, ensuring optimal utility. Ethnoclassification systems [gemeint sind Folksonomies] can similarly ‘emerge’. Once you have a preliminary system in place, you can use the most common tags to develop a controlled vocabulary that truly speaks the users’ language. Use the tags to understand how people consider the content at hand. Then you can ‘pave’ the best paths to ensure findability [...]” [Merholz 2004<sup>28</sup>].

Die häufigsten Tags sollten also für ein kontrolliertes Vokabular genutzt werden, man hätte dann die Sprache der Benutzerinnen und die Präzision eines kontrollierten Vokabulars gleichzeitig. Ähnlich Louis Rosenfeld in seinem Blog:

“In fact, it's exciting to consider how these two approaches might fit together and function as a whole. Neither works especially well on its own: controlled vocabularies often miss out on input from content authors and become rigid, stale, and distant from the vernacular of users; folksonomies will begin to break

---

<sup>28</sup> Merholz, Peter: Metadata for the Masses. October 19, 2004. In: Adaptive Path: <http://www.adaptivepath.com/ideas/essays/archives/000361.php> - Zugriff am 9.6.2008

down for the reasons mentioned above. Treating them as major parts of a single metadata ecology might expose a useful symbiosis: encourage authors and users to generate folksonomies, and use those terms as candidates for inclusion in richer, more current controlled vocabularies that can evolve to best support findability.” [Rosenfeld 2005<sup>29</sup>]

Andere Ansätze zur ‚Verbesserung‘ von Folksonomies beschäftigen sich mit der Eingabe der Tags. Statt aus der Menge der Tags die relevanten herauszufiltern und daraus ein kontrolliertes Vokabular zu bauen, sollen Tags schon bei der Eingabe vereinheitlicht und so Ambiguitäten und Ungenauigkeiten vermieden und damit die Effizienz der Suche erhöht werden. In den Diskussionen um Folksonomies tauchten diesbezüglich eine Vielzahl von Vorschlägen auf (vgl. zum Beispiel [Guy 2006<sup>30</sup>] und [Carlin 2007]):

- Grundsätzliche Kleinschreibung von Tags
- Verwendung des Plurals statt des Singulars bei Oberbegriffen
- Verwendung der grammatikalischen Grundformen
- Bewusstes Hinzufügen von Synonymen
- Verwendung von Oberbegriffen neben spezifischen Tags
- Verwendung von allgemein verständlichen Tags neben persönlichen
- Orientierung an (impliziten) Konventionen in einem System
- Vereinheitlichung der Schreibung von mehrteiligen Tags
- Konsequente Verbesserung eigener und fremder Tags

Um eine derartige Vereinheitlichung von Tags durchzusetzen, müssten natürlich die Benutzerinnen mitspielen.

---

<sup>29</sup> Rosenfeld, Louis: Folksonomies? How about Metadata Ecologies? Jan 06, 2005. In: LouisRosenfel.com: [http://louisrosenfeld.com/home/bloug\\_archive/000330.html](http://louisrosenfeld.com/home/bloug_archive/000330.html) - Zugriff am 9.6.2008

<sup>30</sup> Guy, Marieke und Emma Tonkin: Folksonomies. Tidying up Tags? In: D-Lib Magazine VI. 12 (2006) Nr. 1: <http://www.dlib.org/dlib/january06/guy/01guy.html> - Zugriff am 9.6.2008

„To succeed, attempting to improve tag literacy (or tag etiquette) in the folksonomy world involves two processes. Firstly, the community needs to be ready to set rules and agree upon a set of standards for tags. Secondly, users need to be made aware of and agree to follow these rules “ [Guy 2006].

Des Weiteren schlagen Guy und Tonkin auch Möglichkeiten für Diskussionen über Tags innerhalb eines Tagging - Systems vor, vergleichbar mit den Diskussionsseiten über Wikipedia - Einträge. So könnten Benutzerinnen direkt Feedback zu von ihnen verwendeten Tags bekommen.

Der Social Bookmarking - Dienst Connotea (vgl. Kap. 2.1) bietet in diesem Sinne zum einen die Möglichkeit ‚Tag Notes‘, also Kommentare zu Tags hinzuzufügen, zum anderen steht für jedes einzelne Tag eine Diskussionsseite zur Verfügung. Dass dies notwendig ist, erscheint mir zweifelhaft, denn indirekt – über die Tags selbst – findet ohnehin Diskussion statt. Schließlich können Benutzerinnen weitere Tags zu einer Ressource hinzufügen, wenn sie mit den vorhandenen Tags nicht einverstanden sind.

#### 1.4.4.Conclusio

Bei all diesen Denkansätzen zur vermeintlichen Verbesserung von Folksonomies wird übersehen, dass es sich beim Social Tagging um eine völlig andere Art des Ordners, Suchens und (Wieder)findens handelt, als man es von traditionellen Systematiken gewohnt ist.

In Folksonomies gibt es keine allgemein gültige Ordnung, kein allgemein gültiges richtig oder falsch, sondern jede Einzelne entwickelt ihre eigene Ordnung nach ihren eigenen Vorstellungen und setzt diese durch Tags um. Der Nutzen für die Allgemeinheit entsteht dabei zu einem großen Teil nebenbei.

“For taggers, it’s not about the right or the wrong way to categorize something and it’s not about accuracy or authority, it’s about remembering. In this way the categorization is customized for each individual while still serving all of them” [Kroski 2005<sup>31</sup>].

Es geht auch nicht darum alles zu finden, was im System enthalten ist, es geht darum Brauchbares zu finden, darüber auf etwas anderes zu stoßen usw. – Browsing im Gegensatz zu genau definierten Suchabfragen, wie es Adam Mathes beschrieben hat (vgl. [Mathes 2004]). Die Benutzerinnen wissen durchaus mit den Ungenauigkeiten des Systems umzugehen. Eine Sicherstellung der Precision, wie es das Anliegen systematischer Rechercheinstrumente ist, ist nicht notwendig, denn sie wird gar nicht erwartet. Die vermeintlichen Schwächen einer Folksonomy sind außerdem gleichzeitig ihre Stärken. Ungenauigkeiten und Mehrdeutigkeiten ermöglichen Bedeutungsnuancen, die in einem kontrollierten Vokabular niemals möglich wären und sie erlauben es jeder einzelnen Benutzerin in ihrer Sprache nach ihrem Verständnis der Welt Sachverhalte zu beschreiben. Folksonomies reflektieren daher das tatsächliche Vokabular der Benutzerinnen und ermöglichen eine dezentrale Sicht auf Sachverhalte.

Die Stärken von Folksonomies, neben dem Vokabular der Benutzerinnen vor allem Kostengünstigkeit und geringer Aufwand, würden bei der Kombination mit den Stärken von traditionellen Ordnungssystemen verloren gehen. Die

---

<sup>31</sup> Krsoki, Ellyssa: The Hive Mind: Folksonomies and User-Based Tagging. 12.07.05. In: Info Tangle: <http://infotangle.blogspot.com/2005/12/07/the-hive-mind-folksonomies-and-user-based-tagging/> - Zugriff am 9.6.2008

Erstellung und Pflege eines kontrollierten Vokabulars, das aus einem Pool von Tags heraus entwickelt werden würde, wäre genauso aufwändig wie die Erstellung eines herkömmlichen Thesaurus.

Auch Versuche die Eingabe von Tags zu vereinheitlichen oder zu systematisieren lässt das vielleicht wichtigste Charakteristikum von Social Tagging - Systemen außer Acht: Social Tagging funktioniert, weil es so einfach ist. Jede Reglementierung würde es komplizierter und dadurch für die Masse der Benutzerinnen weniger attraktiv machen.

„Aside: I think the lack of hierarchy, synonym control and semantic precision are precisely *why* it works. Free typing loose associations is just a lot easier than making a decision about the degree of match to a pre-defined category (*especially* hierarchical ones). It's like 90% of the value of a "proper" taxonomy but 10 times simpler.” [Butterfield 2004<sup>32</sup>]

---

<sup>32</sup> Butterfield, Stewart: Sylloge – 4.8.2004: <http://sylloge.com/personal/2004/08/folksonomy-social-classification-great.html> - Zugriff am 9.6.2008

## **2. Anwendungen von Social Tagging im Bibliotheksbereich**

### **2.1. Social Tagging von Literatur**

Natürlich kann man in jedem Social – Bookmarking – System auch Bücher oder wissenschaftliche Aufsätze taggen und so für sich selbst und andere organisieren. Voraussetzung dafür ist eine URL, mit der auf das Buch oder den Aufsatz verwiesen wird, zum Beispiel eine Onlineversion oder der Eintrag des Titels in einem Onlinekatalog. Doch mittlerweile gibt es eine Reihe von Internetplattformen, die sich auf das Beschreiben und Verwalten von Literatur spezialisiert haben und entsprechende Funktionen anbieten, die das Taggen von Büchern oder das Organisieren von Literaturnachweisen erheblich vereinfachen.

#### **LibraryThing**

LibraryThing<sup>33</sup> – gegründet 2005 von Tim Spalding<sup>34</sup> - ist ein kostenloser Dienst zur Onlineverwaltung von Büchersammlungen, die privat geführt oder öffentlich zugänglich gemacht werden können. Im zweiten Fall ist LibraryThing auch ein Werkzeug zum Austausch über Bücher. Benutzerinnen können ihre Büchersammlungen bei LibraryThing anlegen, indem sie einen Teil des Titels, des Autorennamens oder die ISBN eingeben, LibraryThing sucht daraufhin die restlichen Informationen über Amazon.com<sup>35</sup> und 252 teilnehmenden Bibliotheken, darunter die Library of Congress, und ergänzt sie. So ist es denkbar einfach, Bücher der eigenen Sammlung hinzuzufügen. Darüber hinaus können die Benutzerinnen zu jedem Buch Kommentare abgeben, Rezensionen verfassen, eine Bewertung mittels Sternen abgeben und Tags hinzufügen. Die auf LibraryThing verwendeten Tags bilden verschiedene Aspekte ab: formale Angaben wie ‚fiction‘ oder ‚german‘, wertende Angaben wie ‚boring‘, Tags, die den Inhalt beschreiben oder Tags, die sich auf die Benutzerin selbst beziehen, zum Beispiel ‚wishlist‘ ‚to read‘ ‚read‘ und ‚unread‘.

---

<sup>33</sup> <http://www.librarything.com>

<sup>34</sup> Vgl. <http://www.librarything.com/about> - Zugriff am 13.3.2008

<sup>35</sup> <http://www.amazon.com/>

Die Informationen zu einem Buchtitel werden in eine ‚book information page‘, die Daten von Verlagen, Buchhandel und Bibliotheken enthält („library – quality data“) und eine ‚social information page‘, auf der sich Tags, Kommentare, Rezensionen und Bewertungen der Benutzerinnen sowie deren Diskussionsbeiträge zu dem Buchtitel finden, aufgeteilt.

**LibraryThing** BETA

What's on your bookshelf?

lorky [sign out]

Your library Add books Your profile Tags Search Tools Talk Groups Local Zeitgeist About Blog

**Everything is miscellaneous : the power of the new digital disorder**  
by David Weinberger

Members	Reviews	Popularity	Average rating	Conversations
768	27	2,889	★★★★ (3.97)	19

Recently added by: CircleReader, kenwatson, sonyagreen, irooshka, quinnrosie, dmcoxe, eughenes (see more)

Your library

+ Add to your library

Member tags

2007 borrowed business cataloging classification computers data digital digital information disorders folksonomy future hd information information age information architecture information science information technology Internet knowledge knowledge management Libraries library library 2.0 library science librarything metadata miscellaneous non-fiction ontology order organization organization of information philosophy read science tagging tags taxonomy technology to read web web 2.0 wishlist

LibraryThing recommendations

1. Wikinomics : how mass collaboration changes everything by Don Tapscott
2. The cult of the amateur : how today's internet is killing our culture by Andrew Keen
3. Social software in libraries : building collaboration, communication, and community online by Meredith G. Farkas
4. Ambient findability by Peter Morville
5. Library 2.0 : a guide to participatory library service by Michael E. Casey and Laura C. Savastinuk
6. Sorting things out : classification and its consequences by Geoffrey C. Bowker
7. Small pieces, loosely joined : a unified theory of the web by David Weinberger
8. Glut : mastering information through the ages by Alex Wright
9. How to Use Web 2.0 in Your Library by Phil Bradley
10. The Myths of Innovation by Scott Berkun

See more recommendations and anti-recommendations. All recommendations based on LibraryThing data.

Member reviews

Showing 1-3 of 27 (next | show all)

date ▼ | votes

You think you know how to catalog a book. Think again as that book relies first on metadata to describe its contents or then goes digital where hundreds of tags may be assigned by readers who are trying to make sense of their information world. Our clients are cataloging now and they are not using Dewey, Sears, or LC. What does the Internet do to the organization of information? Worth thinking deeply about. (★★★★)

davidloertscher | Feb 4, 2008 |

Excellent book. Lots of inspiration. (★★★★)

Buy, borrow or swap

Abebooks  
Alibris  
Amazon.com  
Barnes & Noble  
BookFinder.com  
BookSense  
Worldcat

Swap this book (0/87)

Popular covers

(see all 7 covers)

Rating

Average: ★★★★★ (3.97)

Rating	Count
0.5	2
1.5	10
2.5	2
3	22
3.5	10
4	57
4.5	12
5	45

http://www.librarything.com/tag/cataloging

Abbildung 3: „Social Information“ zu einem Buchtitel auf LibraryThing

Gesucht werden kann in der eigenen Bibliothek oder dem Gesamtbestand von LibraryThing (derzeit 23 Millionen Bücher von über 350.000 Benutzerinnen) über Titel, Autorin und natürlich über Tags. Außerdem kann man mit Hilfe des sogenannten Zeitgeist navigieren, das sind Listen der produktivsten Benutzerinnen, beliebtesten Bücher, meist benutzten Tags etc. Benutzerinnen haben auch die Möglichkeit Gruppen, zum Beispiel zu bestimmten Themen, zu bilden und sich innerhalb der Gruppen mittels Forum

auszutauschen. Die größte derartige Gruppe heißt übrigens „Librarians who LibraryThing“ mit 3877 Mitgliedern.<sup>36</sup>

LibraryThing nimmt auch die Rolle der Empfehlungen gebenden Buchhändlerin ein. Die Anwendung „Suggester“ bietet auf Grund der Analyse der eigenen Büchersammlung entsprechende Literaturtipps. Gleiches tut der „Unsuggester“ nur mit umgekehrten Vorzeichen, er listet Bücher auf, die man wahrscheinlich nicht mögen wird.<sup>37</sup> In echter Web 2.0-Manier bietet LibraryThing verschiedene Widgets an, mit deren Hilfe man zum Beispiel den eigenen Blog mit der Büchersammlung auf LibraryThing verknüpfen oder auch die Büchersammlung von anderen Websites aus durchsuchen kann.<sup>38</sup> Kontinuierlich baut LibraryThing seine Möglichkeiten aus und stellt seinen Benutzerinnen neue Features zur Verfügung.

LibraryThing ist nicht der einzige, wohl aber populärste Internetdienst zur Onlineverwaltung von und zum Austausch über Bücher.<sup>39</sup> Dies lässt sich meiner Meinung nach vor allem durch die Einfachheit, mit der man Büchersammlungen anlegen und verwalten kann, erklären. Grundlage dafür ist die Zusammenarbeit von LibraryThing mit Amazon.com und diversen Bibliotheken, die die Normdaten zu den einzelnen Titeln liefern. LibraryThing zeigt, dass eine Verbindung zwischen bibliothekarischen Daten und User Generated Content, den Rezensionen, Kommentaren, Bewertungen und Tags der Benutzerinnen, nicht nur möglich, sondern sinnvoll ist und äußerst erfolgreich sein kann. LibraryThing bietet seinen Benutzerinnen nicht nur eine Plattform um Bücher zu taggen, was hier passiert ist Social Cataloging, gemeinschaftliches Katalogisieren über die Grenzen des eigenen Bücherregals und die Grenzen einzelner Bibliotheken hinweg.

Auch Bibliotheken, sowohl öffentliche als auch wissenschaftliche, haben das Potential von LibraryThing erkannt und nutzen es für ihre Zwecke. So präsentiert die Stadtbücherei Nordenham ihre Neuerwerbungen über

---

<sup>36</sup> Vgl.: <http://www.librarything.com/groups> - Zugriff am 20.2.2008

<sup>37</sup> Vgl.: <http://www.librarything.com/suggest> - Zugriff am 20.2.2008

<sup>38</sup> Vgl.: <http://www.librarything.com/tools> - Zugriff am 20.2.2008

<sup>39</sup> Ähnliche Dienste sind zum Beispiel [www.readme.cc](http://www.readme.cc) und [www.shelfari.com](http://www.shelfari.com).



LibraryThing<sup>40</sup> ebenso wie die Genderbibliothek des Zentrums für transdisziplinäre Geschlechterstudien der Humboldt – Universität Berlin<sup>41</sup>.

Mit der Entwicklung des Widgets LibraryThing for Libraries (LTFL)<sup>42</sup> sucht LibraryThing die weitere Zusammenarbeit mit Bibliotheken, worauf in Kap. 2.2.3. – Social Tagging via Mashups noch ausführlich eingegangen wird.

### Connotea

Der kostenlose Social Bookmarking – und Reference Management - Dienst Connotea<sup>43</sup> wurde 2004 von der Nature Publishing Group entwickelt.<sup>44</sup> Connotea richtet sich im Besonderen an wissenschaftlich interessiertes Publikum und erleichtert neben dem Speichern und Organisieren von Websites vor allem das Verwalten von Literaturnachweisen wissenschaftlicher Artikel und Bücher. Grundsätzlich kann jede Onlineressource gespeichert werden, für einige wissenschaftliche Webseiten<sup>45</sup> bietet Connotea einen besonderen Service: Speichert man zum Beispiel den Link zu einem Aufsatz, werden die bibliographischen Angaben, wie Autorin des Artikels oder Name der Zeitschrift, automatisiert übernommen. Die Nutzerin muss diese Informationen nicht mehr extra eingeben und kann sich auf die Beschreibung der Referenz durch Tags und Kommentare konzentrieren.

Verfügt ein Artikel über einen Digital Object Identifier (DOI)<sup>46</sup> kann Connotea über diesen die bibliographischen Angaben zu dem Artikel eruieren und ablegen. Dies ermöglicht auch das einfache Hinzufügen eines gedruckten Artikels – sofern er einen DOI aufweist - zur eigenen Sammlung auf Connotea.

---

<sup>40</sup> <http://www.librarything.de/catalog.php?view=nordenhamerbuecherei> – Zugriff am 21.2.2008

<sup>41</sup> <http://www2.gender.hu-berlin.de/genderbib/?p=1> – Zugriff am 11.6.2008

<sup>42</sup> Vgl.: <http://www.librarything.com/forlibraries/> - Zugriff am 21.2.2008

<sup>43</sup> <http://www.connotea.org/>

<sup>44</sup> Vgl.: <http://www.connotea.org/faq#creators> - Zugriff am 12.3.2008

<sup>45</sup> Vgl. die Liste der von Connotea „erkannten“ Webseiten:

<http://www.connotea.org/guide#autocollection> – Zugriff am 12.3.2008

<sup>46</sup> DOI ist ein „eindeutiger und dauerhafter Identifikator für digitale Objekte“, verwendet vor allem für digitale wissenschaftliche Artikel. Internet - Adressen digitaler Artikel sind meist kurzlebig und die Artikel daher nicht mehr auffindbar. Mittels eines DOI kann ein digitaler Artikel eindeutig identifiziert werden. Der Standort des Artikels wird in der DOI - Datenbank gespeichert. Ändern sich die Zugriffsdaten eines Artikels, wird dies in der Datenbank vermerkt, der DOI selber bleibt gleich und der Artikel immer auffindbar.

Vgl. auch Wikipedia: Eintrag ‚Digital Object Identifier‘:

[http://de.wikipedia.org/wiki/Digital\\_Object\\_Identifier](http://de.wikipedia.org/wiki/Digital_Object_Identifier) - Zugriff am 12.3.2008

Der Dienst verfügt außerdem über Schnittstellen zu Literaturverwaltungsprogrammen (wie Endnote, RIS oder BibTex), die das Importieren und Exportieren von Literaturlisten erlauben.<sup>47</sup>

Fügt man eine Ressource der eigenen Sammlung auf Connotea hinzu, hat man die Möglichkeit, eine Beschreibung und Kommentare zu verfassen, sich als Autorin oder Co - Autorin der Ressource zu deklarieren, man kann festlegen, ob der Eintrag öffentlich sichtbar oder privat sein soll und man kann Tags vergeben. Diese sollen durch Kommas oder Leerzeichen voneinander getrennt werden und Tags, die aus mehreren Wörtern bestehen sollen unter Anführungszeichen gesetzt werden. Das System macht während des Eintippens von Tags Vorschläge (Suggestive Tagging<sup>48</sup>), allerdings nur aus den eigenen bereits verwendeten Tags. Die Tags anderer Benutzerinnen, die dieselbe Ressource auf Connotea gespeichert haben bzw. verwandte Tags werden erst nach Abspeichern des Eintrags sichtbar.

The screenshot shows the Connotea web interface. At the top is a search bar with the text 'Search All' and a 'Find results' button. Below the search bar is a navigation bar with links: Home, Blog, About Connotea, Site Guide, Community pages, and My Library. The main content area is titled 'Add a bookmark'. It contains several form fields: 'Identified' (with a URL 'netbib weblog'), 'Display Title' (with the text 'netbib weblog'), 'Tags' (with a text input field and an 'Add to my library' button), 'Tag Suggestions' (with a list of suggestions), 'Description' (with a text input field), 'My work' (with a checkbox for 'I am the author or one of the co-authors of this work.'), 'Private' (with a checkbox for 'Share with all.'), 'Release to all on' (with a date/time picker), and 'Comment' (with a text input field). There are 'Add Citation' and 'Add to my library' buttons. The right sidebar shows the user 'lorky' is logged in, with links to 'My library' and 'Log out'. Below that, a 'Media (2)' section lists two items: 'Wizoo Guide Kawai K-5000' and 'Principles and Management of Testicular Cancer'.

Abbildung 4: Connotea Eingabe - Maske

Äußerst interessant sind die Möglichkeiten die Connotea rund um die einzelnen Tags bietet. So kann zu jedem Tag eine Tag Note erstellt werden, also ein

<sup>47</sup> <http://www.connotea.org/faq#why> – Zugriff am 12.3.2008

<sup>48</sup> Vgl. Kap. 1.3.2. – Interface – Design.

Kommentar oder eine kurze Beschreibung des Tags. Die Nutzerin kann damit für sich selbst oder für andere darstellen, in welchem Sinn sie ein Tag verwendet hat. Diese Tag Note wird dann oberhalb der Liste der Einträge, die von ihr mit dem entsprechenden Tag versehen wurden, angezeigt. Die Tag Note kann so als Erinnerungshilfe für die Nutzerin selbst dienen oder aber auch ein Hilfsmittel zum Austausch von Referenzen sein. Denkbar zum Beispiel, dass eine Vortragende Literaturnachweise und sonstige Ressourcen mit einem Tag, das sich auf das Thema des Vortrages bezieht und einer Tag Note, die dies erklärt („Dies ist eine Sammlung von Online - Ressourcen zum Vortrag X am.....in....“) versieht, sodass die Hinweise für Interessierte leicht aufzufinden und zu erkennen sind.<sup>49</sup>

Außerdem bietet Connotea zu jedem einzelnen Tag eine Diskussionsseite in Form eines Wikis, integriert in die Community Pages an. Auf diesen Seiten können sich Benutzerinnen über die Verwendung und den Sinn jedes einzelnen Tags austauschen.<sup>50</sup>

Innerhalb von Connotea kann man in den abgelegten Ressourcen nach Tags oder nach Nutzerinnen bzw. einer Kombination beider suchen und die Ergebnisse auch per entsprechendem RSS - Feed abonnieren.

---

<sup>49</sup> Vgl.: <http://www.connotea.org/guide#tagnotes> – Zugriff am 12.3.2008

<sup>50</sup> <http://www.connotea.org/wiki/Generate:PageList?prefix=Tag> – Zugriff am 12.3.2008

## 2.2. Social Tagging von Bibliotheksbeständen

Social Tagging hat auch die Bestände von Bibliotheken erreicht. Dem zu Grunde liegt eine Veränderung der traditionellen Rollenverteilung in einer Bibliothek: die Bibliothekarin als Expertin auf der einen und die Benutzerin als weitgehend passive Informationsempfängerin auf der anderen Seite. Informationen über Bestände zur Verfügung zu stellen, ist nun aber nicht mehr die alleinige Kompetenz der Bibliothekarinnen. Das Wissen und die Meinung der Leserinnen werden als wertvoll erachtet und in zunehmendem Maße den von der Bibliothek vorgegebenen Daten hinzugefügt.

„Mit Hilfe des Webs 2.0 können Bibliotheken dem näherkommen, wovon seit langem die Rede ist: Der konsequenten Ausrichtung der Dienste und Angebote auf die Benutzer. Und mehr noch, es kann sogar eine Bibliothek entstehen, in der der Benutzer mitarbeitet, und so selbst Teil des Bibliotheksbetriebs wird.“  
[Danowski 2006, S. 1261<sup>51</sup>]

### 2.2.1. Mögliche Funktionen von Social Tagging

Social Tagging von Bibliotheksbeständen sollte jedoch nicht nur als gerader aktueller Trend gesehen werden. Social Tagging ist ein Instrument, das die Bibliothek zur Verwaltung, zur Erschließung und zur Präsentation ihrer Bestände einsetzen kann. Dabei kann Social Tagging verschiedene Funktionen erfüllen:

Die Leserinnen betreffend:

- Social Tagging ist eine Alternative zur formalen und inhaltlichen Erschließung durch die Bibliothekarinnen. Tags können andere Sichtweisen auf Inhalte vermitteln als die nach Regelwerk vergebenen Schlagworte und sie können Medien weitaus umfassender beschreiben, sowohl in formaler als auch in inhaltlicher Hinsicht.

---

<sup>51</sup> Danowski, Patrick und Lambert Heller: Bibliothek 2.0: Die Zukunft der Bibliothek? In: Bibliotheksdienst Jg. 40 (2006) Heft 11, S. 1259 – 1271:  
[http://www.zlb.de/aktivitaeten/bd\\_neu/heftinhalte2006/DigitaleBib011106.pdf](http://www.zlb.de/aktivitaeten/bd_neu/heftinhalte2006/DigitaleBib011106.pdf) - Zugriff am 11.6.2008

- Social Tagging beschränkt sich nicht auf rein inhaltliche Aspekte, auch Wertungen und Empfehlungen von Beständen können durch Tags ausgedrückt und anderen Leserinnen zugänglich gemacht werden. Für die Literaturrecherche können diese wertenden Angaben von großer Bedeutung sein. Die traditionelle Beschlagwortung bietet diese Möglichkeit nicht.
- Tags sind - wie Schlagworte auch - ein Instrument um weitere thematisch ähnliche Titel zu finden.
- Durch Social Tagging kann Leserinnen inhaltliche Erschließung geboten werden, auch wenn diese von Seiten der Bibliothek – aus welchen Gründen auch immer – nicht durchgeführt wird.
- Tags bieten eine einfache Möglichkeit individuelle Merklisten in einem OPAC zu strukturieren (vgl. [Flimm 2007<sup>52</sup>]).
- Mit Hilfe von Tag Clouds können Bestände überblicksweise dargestellt werden. Eine Tag Cloud, die die Tags aller Benutzerinnen zeigt, kann einen thematischen Überblick über den Bibliotheksbestand bieten. Gleiches gilt für die Präsentation der professionellen Schlagwörter in Form einer Tag Cloud. Auch andere Parameter des Katalogs können so präsentiert werden und damit der Orientierung der Leserinnen dienen.

Die Bibliothek betreffend:

- Durch die Vergabe von Tags zu den Beständen einer Bibliothek dokumentieren die Leserinnen ihre Interessen und Bedürfnisse. An Hand von Tag Clouds lassen sich diese leicht erkennen. Damit sind Tag Clouds ein

---

<sup>52</sup> Flimm, Oliver: Die Open-Source-Software OpenBib an der USB Köln. Überblick und Entwicklungen in Richtung OPAC 2.0. In: Bibliothek. Forschung und Praxis, Jg. 31 (2007), Nr. 2, S.185 – 192:  
<http://eprints.rclis.org/archive/00009891/01/openbib-opac20-2007.pdf> - Zugriff am 11.6.2008

„ernstzunehmendes Instrument zur Sichtung der Nutzernachfrage und somit nützlich für den Bestandsaufbau“ [Figge 2007, S.148<sup>53</sup>].

- Durch die Kombination von professioneller Sacherschließung und Social Tagging durch die Leserinnen entsteht eine „nutzernahe Sacherschließung, die dabei hilft, bestehende Sacherschließungssysteme auf dem Laufenden zu halten“ [Maier, S. 315<sup>54</sup>].
- Wird das Social Tagging der Bestände über Internetdienste betrieben<sup>55</sup>, ist dies natürlich auch eine Möglichkeit die Bibliothek und ihre Bestände zu präsentieren und dadurch neue Leserinnen zu gewinnen.
- Aber auch das Social Tagging innerhalb des OPACs kann Werbung sein – vorausgesetzt dieses Angebot wird entsprechend kommuniziert – zeigt sich die Bibliothek dadurch doch als modern und aufgeschlossen und kommt dem Nutzungsverhalten vor allem junger Leserinnen, die Social Tagging im Internet praktizieren, entgegen.
- Konzepte der Sacherschließung rücken durch Social Tagging wieder ins Bewusstsein der Leserinnen (vgl. [Heller 2006<sup>56</sup>]). Durch das erfolgreiche Praktizieren von Social Tagging und durch die Verwendung der Tags als Suchinstrumente könnte die inhaltliche Suche wieder in den Vordergrund rücken. Es ist denkbar, dass dann auch das Interesse an professionellen Schlagwörtern – und sei es nur zum Vergleich mit den Tags – steigt.

---

<sup>53</sup> Figge, Friedrich und Katrin Kropf: Chancen und Risiken der Bibliothek 2.0: Vom Bestandsnutzer zum Bestandsgestalter. In: Bibliotheksdienst Jg. 41 (2007) Heft 2, S. 139 – 149: <http://eprints.rclis.org/archive/00008778/> - Zugriff am 11.6.2008

<sup>54</sup> [Maier 2007]  
Maier, Susanne: Lesesaal virtuell. Möglichkeiten der nutzerfreundlichen Sammlungspräsentation im Internet. In: Bibliothek. Forschung und Praxis, Jg. 31 (2007), Nr. 3, S. 307 - 317: [http://www.bibliothek-saur.de/2007\\_3/307-317.pdf](http://www.bibliothek-saur.de/2007_3/307-317.pdf) - Zugriff am 11.6.2008

<sup>55</sup> Vgl. Kap. 2.2.3. – Social Tagging via Mashups.

<sup>56</sup> Heller, Lambert: Bibliotheken und die Sacherschließung in sozialen Netzwerken. Thesenpapier zu Fortbildungsveranstaltung „Social Software – Perspektiven für Wissenschaft und Bibliothek“ – 2006: [http://docs.google.com/View?docid=a748gvz5cx\\_17dgp8mv&pli=1](http://docs.google.com/View?docid=a748gvz5cx_17dgp8mv&pli=1) - Zugriff am 11.6.2008

Grundsätzlich zeichnen sich beim Social Tagging von Bibliotheksbeständen zwei Wege ab. Zum einen die Integration der Tags in den OPAC selbst und zum anderen die Verknüpfung des OPACs mit Internetdiensten wie LibraryThing oder Connotea, die ihren Benutzerinnen Social Tagging ermöglichen. In beiden Fällen ist der OPAC kein geschlossenes System mehr, sondern öffnet sich den Benutzerinnen, indem entweder die Informationen, die von den Benutzerinnen generiert werden, in den Datenbestand integriert oder die OPAC - Daten zur weiteren Verarbeitung zur Verfügung gestellt werden.

### 2.2.2. Einbindung von Social Tagging in den OPAC

#### Kölner UniversitätsGesamtkatalog - KUG

Der KUG<sup>57</sup> ist der gemeinsame Katalog der Universitätsbibliothek Köln und der dezentralen Instituts- und Seminarbibliotheken der Universität Köln, sowie der Deutschen Zentralbibliothek für Medizin. Er vereinigt derzeit 137 Kataloge und enthält 6 445 417 Titel<sup>58</sup>.

Dieser Katalog ist bezüglich der Einbindung von Web 2.0 – Technologien und -Praktiken wohl einer der innovativsten Kataloge im deutschsprachigen Raum: Personennamen und ISBNs sind mit der Wikipedia verlinkt. Nutzerinnen können so mit einem Klick über das in der Volltitelanzeige angezeigte Wikipedia – Symbol eine Recherche in der Wikipedia zu einer Person starten. Ebenso kann der ISBN-Suchservice der Wikipedia genutzt werden, mit Hilfe dessen die Benutzerinnen .verschiedene Verbundkataloge, Buchhändler und Antiquariate nach dem ausgewählten Titel durchsuchen können.

Bei der Vollanzeige eines Titels bzw. bei einem Merklisteneintrag erscheint ein BibSonomy<sup>59</sup>- Button. Mit einem Klick auf diesen Button können die Titeldaten in den Social Bookmarking Dienst übertragen werden, wo sie durch die Leserinnen ergänzt und mit Tags versehen werden können.

Die Benutzerinnen können außerdem diverse RSS – Feeds abonnieren, zum Beispiel zu einem bestimmten Schlagwort oder zu einer bestimmten Autorin und sind so immer über für sie relevante Neuerwerbungen der KUG – Bibliotheken informiert.

Außerdem können angemeldete Leserinnen<sup>60</sup> Titel im KUG mit Tags versehen. Die Tags sollen den Benutzerinnen in verschiedenen Bereichen nützlich sein:

„[...] als ‚individuell strukturierbare Merkliste‘, als Alternative zur formalen und inhaltlichen Sacherschließung durch Bibliothekare (Dies gilt insbesondere dann,

---

<sup>57</sup> <http://kug.ub.uni-koeln.de/>

<sup>58</sup> Vgl.: <http://kug.ub.uni-koeln.de/> - Zugriff am 10.4.2008

<sup>59</sup> <http://www.bibsonomy.org/> - Bibsonomy ist ein freier Social Bookmarking Dienst, der auf die Verwaltung von Bibliographie-Listen und deren Austausch spezialisiert ist.

<sup>60</sup> Für die Anmeldung reichen E-Mail – Adresse und Passwort, ein Bibliotheksausweis ist nicht erforderlich.



wenn keine Sacherschließung mit Schlagworten oder Systematiken durch Bibliothekare vorgenommen wird, wie es z.B. bei einigen Katalogen im KUG der Fall ist.) sowie als Instrument, um Nutzer auf weitere thematisch ähnliche Titel aufmerksam zu machen.“ [Flimm 2007, S.12]

In der Vollanzeige eines Titels kann die Leserin eigene Tags eingeben, dabei werden ihr zur Orientierung ihre eigenen bisher vergebenen Tags sowie die für diesen Titel bereits von anderen Nutzerinnen verwendeten Tags angezeigt.

The screenshot shows the KUG (Köln University Gesamtkatalog) interface. At the top, the logo 'KUG' and 'Universität zu Köln' are visible. Below the header, there is a search bar and a list of filters. The main content area displays a book record with the following details:

- Recherche :: Trefferliste :: Merkliste [0]**
- verrag**: Hariser
- Ersch. Jahr**: 2007
- Ersch. Land**: XA-DE-BY
- Umfang**: XIV, 245 S. : zahlr. Ill., graph. Darst.
- Sprache**: ger
- Medienart**: a
- Schlagwort RSWK**: [G World Wide Web 2.0](#)
- Notation**: [54.08](#)
- Notation**: [54.65](#)
- ISBN**: W 3-446-41208-5
- ISBN**: W 978-3-446-41208-8
- URL**: [Digitalisiertes Inhaltsverzeichnis \(PDF-Format/DigiTool\)](#)
- Nutzer-Tags**: [grundlagen web2.0](#)

Below the book record, there is a table showing the location and inventory number of the book:

Besitzende Bibliothek	Standort	Inventarnummer	Signatur	Bestandsverlauf
USB Köln	USB-Magazin	-	35A1565	-

Below the table, there is a section for 'Ausleihe/Exemplare' (Loan/Exemplars) with a table showing the loan status:

Besitzende Bibliothek	Standort	Signatur	Ausleihstatus	Ausleihsystem
USB Köln	Hauptabteilung / Magazin	35A1565	SAB / vormerkbar	<a href="#">Weiter</a>

Below the loan table, there is a section for 'Eigene Tags vergeben' (Assign your own tags). This section contains two input fields for tags and a button to 'Hinzufügen' (Add). The first input field is labeled 'Eingabe neuer Tags' and the second is labeled 'Übernahme bereits von Nutzern verbogener Tags'. The second input field contains the tag 'grundlagen web2.0'.

At the bottom of the page, there is a search bar with the text 'Schlagwortindex diese Katalogs' and a 'Suchen' (Search) button.

Abbildung 5: Eingabe von Tags im KUG

Um einer „Zersplitterung des ‚Tag - Raumes“ [Flimm 2007, S.13] entgegenzuwirken, werden Umlaute aufgelöst, unerwünschte Zeichen eliminiert und automatisch die Kleinschreibung verwendet.

Durch die Vergabe von Tags wird der Titeleintrag automatisch in der eigenen Merkliste gespeichert. Diese bleibt auch nach Ende der Recherche - Sitzung erhalten und ist mit Hilfe der Tags übersichtlich und leicht durchsuchbar. Die vergebenen Tags werden als persönliche Tag Cloud angezeigt. Klickt man auf ein Tag erscheinen die damit markierten Titel aus der persönlichen Merkliste.



Abbildung 6: Tag Cloud in der Merklisse einer Benutzerin

Wie in anderen Tagging - Systemen auch kann bei jedem Eintrag entschieden werden, ob die Treffer öffentlich sichtbar oder privat sein sollen. Wurden sie als öffentlich markiert, sind die Tags bei der Vollanzeige eines Titels an unterster Stelle des Datensatzes, in der Zeile ‚Nutzer - Tags‘ ersichtlich. Klickt man auf ein Tag, werden alle anderen Titel angezeigt, die von Leserinnen damit beschrieben wurden.

Explizit nach Tags suchen kann man – auch in der komplexen Recherche des KUG – allerdings nicht. Dafür wird unter dem Punkt ‚Übersichten‘ eine ‚Wolke‘ (Tag Cloud) der Nutzerinnen - Tags jeweils für die einzelnen Kataloge des KUG erstellt.



Abbildung 7: Tag Cloud der von Nutzerinnen vergebenen Tags im Katalog der USB Köln

Das Prinzip der Tag Cloud wird im KUG auch auf andere Bereiche ausgedehnt: Jeweils für die Einzelkataloge werden ‚Wolken‘ der Schlagworte, der Systematiken / Notationen, der Körperschaften / Institutionen oder der Personen angeboten. Dies soll der Orientierung der Leserinnen dienen.

„Gerade in einem Bibliothekskatalog ist die vorhandene Verschlagwortung für den Nutzer oft weder durchschaubar noch direkt greifbar. Ob, wie und in welchem Ausmaß in einem Katalog verschlagwortet wurde, erschließt sich ihm vielfach nicht. Hier bieten Wortwolken – auch an anderen Stellen des Kataloges jenseits der Schlagworte – eine elegante Möglichkeit, um dem Nutzer ‚mehr Ein- und Übersicht‘ zu bieten.“ [Flimm 2007, S.14]

#### Ann Arbor District Library – AADL

Die Öffentliche Bibliothek der Stadt Ann Arbour in Michigan (USA) <sup>61</sup> besteht aus einer Hauptbibliothek und vier Zweigstellen mit insgesamt ca. 425.000 Medien (Bücher, CDs, DVDs, Hörbücher etc.).<sup>62</sup>

Die Website der AADL bzw. der Katalog bieten mehrere Web 2.0 – Features. In einem Blog informieren die Bibliothekarinnen über neu eingetroffene Bücher und Veranstaltungen der Bibliothek. Der OPAC ist direkt in die Website eingebunden. und bietet den Leserinnen die Möglichkeit Rezensionen zu verfassen, Buchtitel mittels Sternchen zu empfehlen und Tags zu vergeben. Weiters wird den Leserinnen angezeigt, welche Titel Benutzerinnen ausborgt haben, die auch den angezeigten Titel ausborgt haben.

In der Volltitelanzeige finden sich die Tags der Leserinnen an prominenter, nämlich oberster Stelle. Durch einen Klick auf das Tag - Symbol kommt man zu Eingabemaske für weitere Tags.

---

<sup>61</sup> <http://www.aadl.org/>

<sup>62</sup> <http://www.aadl.org/aboutus> - Zugriff am 11.3.2008

The screenshot shows the AADL.org website interface. At the top, there's a navigation bar with links like 'ABOUT US', 'CATALOG', 'EVENTS', 'SERVICES', 'RESEARCH', 'CONTACT US', and 'MY ACCOUNT'. Below this, a search bar is visible with the record number 'b1282147' entered. The main content area displays the book title 'Simple Chinese cooking / Kylie Kwong with photography by Earl Carter'. It includes a table with location and status information, and a section for book details like description, subject, and ISBN.

Location	Call No.	Status
Downtown 2nd Fl.	641.5951 Kw	DUE 03-13-08
Malletts Adult	641.5951 Kw	IN TRANSIT +1 HOLD
NE Adult	641.5951 Kw	DUE 03-13-08
Pittsfield Adult	641.5951 Kw	DUE 03-12-08
West Adult	641.5951 Kw	MISSING

**Description** 313 p.  
**Subject** Cookery, Chinese.  
**Added title** Chinese cooking  
**ISBN** 0670038482  
**Standard no.** 9780670038480

Abbildung 8: Volltitelanzeige eines Buches im OPAC der AADL

Auf der Startseite des Katalogs<sup>63</sup> werden Listen der ‚Top 10 Tags‘, der ‚10 Most Recent Tags‘ und ‚10 Random Tags‘ angezeigt. Klickt man auf ein Tag aus diesen Listen gelangt man zu den damit beschriebenen Titeln. Auch mit Hilfe einer Tag Cloud<sup>64</sup> des gesamten Katalogs können die Benutzerinnen navigieren. Gezielt nach Tags suchen kann man allerdings nicht.

<sup>63</sup> <http://www.aadl.org/catalog> - Zugriff am 11.3.2008

<sup>64</sup> <http://www.aadl.org/sopac/tagcloud> - Zugriff am 11.3.2008

### 2.2.3. Social Tagging via Mashups

Eine andere Form, das Social Tagging von Bibliotheksbeständen zu verwirklichen ist die Verknüpfung von Bibliothekskatalogen oder Dokumentenservern mit Internetdiensten, die Social Tagging unterstützen. Ermöglicht wird dies in der Regel durch Programmierschnittstellen, die eine Software anderen Programmen zur Anbindung zur Verfügung stellt (Application Programming Interface, kurz API).<sup>65</sup> Voraussetzung für das Social Tagging in einer solchen Konstellation ist, dass die Leserin einen Account bei dem jeweiligen Social – Bookmarking – Dienst hat. Ein derartiger Account ist in der Regel kostenlos und erfordert nur die Eingabe einer E-Mail – Adresse und eines Passworts. Die Benutzerinnen vergeben ihre Tags dann bei dem jeweiligen Internetdienst und nicht im OPAC selbst. Die Titelanzeigen des OPAC werden mit den entsprechenden Einträgen des Tagging – Dienstes verknüpft.

### Saarländische Universitäts- und Landesbibliothek – SULB (PsyDok und SciDok)

Die SULB bietet bei ihren beiden Dokumentenservern PsyDok und SciDok Schnittstellen zu den Diensten del.icio.us und Connotea an. PsyDok<sup>66</sup> ist der Open – Access - Server der virtuellen Fachbibliothek Psychologie, SciDok<sup>67</sup> ist der Open – Access – Server für wissenschaftliche Dokumente der Universität des Saarlandes. Beide bieten den Nutzerinnen dieselben grundsätzlichen Funktionalitäten und dieselbe Oberfläche an, allerdings kann auf SciDok zusätzlich auch im Volltext der Dokumente gesucht werden.

#### - Verknüpfung mit del.icio.us<sup>68</sup>

Auf den Frontdoors, also den Einstiegsseiten zu den einzelnen Dokumenten, befindet sich ein ‚Post to del.icio.us‘ – Button. Klickt man darauf, öffnet sich ein Fenster mit der Möglichkeit zur Eingabe von User - Name und Passwort. Ist man eingeloggt, erscheint das übliche del.icio.us – Formular zum Anlegen eines Eintrags, allerdings teilweise vorausgefüllt, wobei im Feld ‚Description‘ statt des

---

<sup>65</sup> Vgl. auch Wikipedia: Eintrag ‚Programmierschnittstelle‘:  
<http://de.wikipedia.org/wiki/Programmierschnittstelle> - Zugriff am 12.3.2008

<sup>66</sup> <http://psydok.sulb.uni-saarland.de/>

<sup>67</sup> <http://scidok.sulb.uni-saarland.de/>

<sup>68</sup> Zu del.icio.us siehe Kap. 1.1. – Was ist ein Tag?

Titels des Dokuments die Angabe „Eingang zum Volltext Open Access – Server der Universität des Saarlandes“ steht. Die Benutzerin kann nun – neben dem tatsächlichen Titel - noch Kommentare („Notes“) und Tags eingeben. Dabei erhält sie anders als bei der Eingabe von Tags direkt auf der Seite von del.icio.us keine Vorschläge des Systems, sondern ist auf sich alleine gestellt. Nach dem Einloggen bei del.icio.us öffnet sich bei der Speicherung von weiteren Dokumenten des Servers als Bookmark jeweils gleich die Eingabemaske.

del.icio.us

url  ☐ do not share

description

notes

tags  space separated

your network

Abbildung 9: Eingabemaske von del.icio.us

Die von den Benutzerinnen eingegebenen del.icio.us – Tags werden auf den Frontdoors der jeweiligen Dokumente nicht angezeigt, sie sind nur auf del.icio.us sichtbar. Die Verknüpfung der beiden Open – Access – Server der SULB mit del.icio.us nutzt also Benutzerinnen, die ein Dokument als Bookmark ihrem del.icio.us - Account hinzufügen möchten, bietet anderen Benutzerinnen der Dokumentenserver aber keinen Nutzen.

#### - Verknüpfung mit Connotea<sup>69</sup>

Völlig anders gestaltet sich die Verknüpfung von PsyDok und SciDok mit Connotea. Auf den Einstiegsseiten zum Volltext der einzelnen Dokumente befindet sich ein Connotea – Button. Klickt man darauf, öffnet sich unterhalb der bibliographischen Daten des Dokuments ein Eingabefeld für die Login – Daten zum Connotea - Account. Ist man angemeldet, wird die Eingabemaske für das Hinzufügen einer Ressource zu Connotea - mit den Feldern ‚Eigene Tags‘, ‚Titel‘ und ‚Beschreibung‘ -angezeigt. Das Titel – Feld ist mit dem Titel des aktuellen Dokuments vorausgefüllt, das Feld ‚Eigene Tags‘ enthält bereits die dem Dokument zugeordneten SWD – Schlagwörter sowie die deutschen und englischen freien Schlagwörter. Dazu kann die Benutzerin ihre eigenen Tags eingeben, sowie eine Beschreibung oder einen Kommentar ergänzen.

<sup>69</sup> Zu Connotea siehe Kap. 2.1. – Social Tagging von Literatur.

Herb, Ulrich

## Das Aussterben einer unbekannten Nutzungsart

pdf-Format: [Dokument 1.pdf \(18 KB\)](#)



### Kurzfassung in Deutsch

Zum 1. Januar 2008 tritt ein neues Urheberrechtsgesetz (UrhG) in Kraft. Es bringt neben zahlreichen Veränderungen etwa beim elektronischen Kopierversand ein passant auch eine recht wenig beachtete Änderung: Wissenschaftliche Verlagen erhalten die Rechte zur Onlinepublikation von Dokumenten, die zwischen 1966 und 1995 bei ihnen erschienen sind. Vielleicht noch wichtiger: Damit verlieren die Autoren auch das Recht, die Texte selbst auf ihre Homepage zu stellen. Es sei denn, sie werden aktiv und übertragen die entsprechenden Nutzungsrechte entweder vor dem 1. Januar 2008 an Dritte oder widersprechen bis 1. Januar 2009 der Ausübung der Nutzungsrechte durch die Verlage bei jedem einzelnen Verlag. Dieser Artikel gibt Auskunft über die Änderungen.

**SWD-Schlagwörter:** Deutschland / Urheberrechtsgesetz , Unbekannte Nutzungsart  
**Freie Schlagwörter (Deutsch):** Onlinepublikation , Digitalisierung  
**Institut:** Saarländische Universitäts- und Landesbibliothek  
**DDC-Sachgruppe:** Bibliotheks- und Informationswissenschaft  
**Dokumentart:** Sonstiges  
**Quelle:** Telepolis - 31.12.2007 - <http://www.heise.de/tp/r4/artikel/26/26892/1.html>  
**Sprache:** Deutsch  
**Erstellungsjahr:** 2007  
**Publikationsdatum:** 14.01.2008  
**Lizenz:** [Veröffentlichungsvertrag für Publikationen ohne Print on Demand](#)

### Connotea Schnittstelle

Sie sind als lorky bei Connotea eingeloggt! [Logout](#)  
Diesem Dokument sind noch keine Tags auf Connotea zugeordnet.


Eigene Tags:	<input "unbekannte="" deutschland="" digitalisierung"="" nutzungsart"="" onlinepublikation="" type="text" urheberrechtsgesetz"="" value="["/>
Titel:	<input type="text" value="Das Aussterben einer unbekannten Nutzungsart"/>
Beschreibung:	<input type="text"/>
<input type="button" value="Diesen Titel in Connotea bookmarken"/>	

Abbildung 10: Eingabe von Tags über die Connotea Schnittstelle

Hat man das Dokument mittels Klick auf den entsprechenden Button als Bookmark dem eigenen Connotea – Account hinzugefügt, werden alle vorhandenen Connotea – Tags als solche gekennzeichnet, unterhalb der sonstigen bibliographischen Daten angezeigt. Da SWD – Schlagwörter und freie Schlagwörter – wie oben beschrieben – automatisch als Tags übernommen werden, kommt es hier teilweise zu Doppelgleisigkeiten. Ein verwendetes Schlagwort ist einmal als SWD – Schlagwort und einmal als Connotea – Tag angeführt.

## Kurzfassung in Deutsch

Emotionen besitzen eine informative Komponente. Die hier dargestellten theoretischen Überlegungen und empirischen Untersuchungen befassen sich mit der Frage nach der Funktion dieser Informationen im Sport. Kann der Sportler die durch Emotionen vermehrte Information über sich, den Gegner und der Situation zur Leistungssteigerung nutzen, oder sind diese Informationen dysfunktional? Die Untersuchungen ergaben differenzierte Ergebnisse in Abhängigkeit von der Schwierigkeit der Aufgabe und dem Leistungsniveau des Sportlers. Die wichtigsten Ergebnisse sind: (1) Eine negative Stimmung führt zu einer vertieften Informationsverarbeitung und beeinträchtigt so die Leistung. (2) Die Fähigkeit des Sportlers, den emotionalen Ausdruck von Gesichtern zu erkennen, ist auf hohem Leistungsniveau förderlich, auf niedrigem hinderlich. (3) Eine automatische Emotionskontrolle, die nach dem Paradigma des negativen Primings erfasst wurde, ist umso förderlicher, je schwieriger die Aufgabe und je höher das Leistungsniveau des Sportlers sind. Die Ergebnisse wurden auch unter dem Aspekt der praktischen Bedeutung für psychologisches Coaching im Leistungssport diskutiert.

<b>SWD-Schlagwörter:</b>	Gefühl, Sportliche Leistung, Stimmung, Heuristik, Einfühlung, Ausdruck, Sensibilität, Priming, Sportpsychologie
<b>Freie Schlagwörter (Deutsch):</b>	Leistung, Emotion, Informationsverarbeitung, Empathie, automatische Kontrolle
<b>Institut:</b>	Universität des Saarlandes: Sportwissenschaftliches Institut
<b>DDC-Sachgruppe:</b>	Sport
<b>Dokumentart:</b>	ResearchPaper
<b>Sprache:</b>	Deutsch
<b>Erstellungsjahr:</b>	2004
<b>Publikationsdatum:</b>	14.10.2004
<b>Lizenz:</b>	<a href="#">Veröffentlichungsvertrag für Publikationen mit Print on Demand</a>
<b>Gedruckte Ausgabe:</b>	 <a href="#">Print-on-Demand-Kopie</a>

## Connotea Schnittstelle

Bookmark erfolgreich in Ihre Connotea-Liste eingefügt!

Sie sind als lorky bei Connotea eingeloggt! [Logout](#)

Diesem Dokument sind auf Connotea folgende Tags zugeordnet:

- Stimmung
- Informationsverarbeitung
- Einfühlung
- automatische Kontrolle
- Ausdruck
- Sensibilität
- Sportpsychologie
- heuristik
- Gefühl
- Sportliche Leistung
- PsyDok
- SULB
- Empathie
- Leistung
- priming
- emotion
- sport

[Diesen Titel aus Ihrer Connotea-Liste löschen](#)

Abbildung 11: Anzeige der Connotea - Tags zu einem Dokument

Connotea – Tags zu einem Dokument existieren natürlich nur dann, wenn das Dokument bereits zu einem Connotea – Account hinzugefügt wurde. Ist dies der Fall werden die entsprechenden Tags - wie oben beschrieben – angezeigt, auch wenn die Benutzerin das Dokument noch nicht zum eigenen Account hinzugefügt hat. Die Benutzerin erfährt so, ohne extra auf die Connotea – Website zu gehen, mit welchen Tags andere ein Dokument beschrieben haben. Dies kann eine sinnvolle Ergänzung und / oder Alternative zu den SWD – Schlagwörtern der Bibliothekarinnen und den freien Schlagwörtern der Autorinnen sein.

Wie die SULB bietet auch die Bibliothek der Technischen Universität Hamburg – Harburg auf ihrem Hochschulschriftenserver<sup>70</sup> Schnittstellen zu del.icio.us und Connotea an. Auch der Hochschulschriftenserver der Ludwig – Maximilians –

<sup>70</sup> <http://doku.b.tu-harburg.de/>



Universität München<sup>71</sup> exportiert seine Datensätze zu Connotea und hat diesen Dienst auch auf den Seiten des Dokumentenservers integriert.

### LibraryThing for Libraries - LTFL

Ein spezielles, kostenloses Widget des Dienstes LibraryThing soll diesen für Bibliotheken interessant machen. LibraryThing for Libraries<sup>72</sup> ermöglicht Bibliotheken die Daten aus LibraryThing für den eigenen Katalog zu übernehmen. Dazu muss das LTFT – Widget in den OPAC der Bibliothek eingefügt werden. In der Volltitelanzeige werden neben den bibliographischen Daten der Bibliothek auch die LibraryThing – Daten angezeigt: Verweise auf andere Ausgaben oder Übersetzungen des Titels, eine Liste ähnlicher Titel und die LibraryThing – Tags in Form einer Tag – Cloud.

The screenshot displays the Salt Lake County Library's online public access catalog (OPAC). The top navigation bar includes links for Search, My Library Account, eBooks, eAudiobooks, Research by Topic, and Apply for a library card. The search results page shows the full record for the book "A People's History of the United States : 1492-present / Howard Zinn." The record includes a sidebar with "Item Information" (Holdings, Author Notes & Sketches, First Chapter Excerpts, Summary, Table of Contents) and "More by this author" (Zinn, Howard, 1922-). The main content area provides detailed bibliographic information: New York : HarperCollins, c2003. Call #: 973 Zin. ISBN: 0060528427 (acid-free paper). Description: 729 p. ; 25 cm. Author/Performer(s): Zinn, Howard, 1922-. Edition: [New ed.]. Total Copies in System: 9. Available System Copies: 0. Holds: 3. Format: Book. Other editions and translations: La otra historia de los Estados Unidos by Zinn, Howard (ISBN 1583220542). Try these titles too! The best democracy money can buy : an investigative reporter exposes the truth about globalization, corporate cons, and high finance fraudsters by Palast, Greg. Understanding power : the indispensable Chomsky. Perpetual war for perpetual peace : how we got to be so hated by Vidal, Gore. Democracy in America by Tocqueville, Alexis de. Founding brothers the revolutionary generation by Ellis, Joseph J. The exception to the rulers : exposing oily politicians, war profiteers, and the media that love them by Goodman, Amy L. Battle cry of freedom : the Civil War era by McPherson, James M. 1776 by McCullough, David G. A people's history of the American Revolution : how common people shaped the fight for independence by Raphael, Ray. Discovery Links: america, american, american history, history, left liberal, politics, social history, socialism, sociology, us, history, USA. The bottom section shows "Copy/Holding information" with columns for Location, Call No., Collection, Status, and Due Date.

Abbildung 12: Volltitelanzeige der Salt Lake County Library, die LTFL nutzt

<sup>71</sup> <http://edoc.ub.uni-muenchen.de/>

<sup>72</sup> <http://www.librarything.com/forlibraries/>

Klickt man auf eines dieser Tags, öffnet sich in einem eigenen Fenster der sogenannte Tag Browser. In der linken Spalte sind die Tags des ausgewählten Titels zu sehen, darunter Tags, die mit dem vorher angeklicktem Tag in Bezug stehen und rechts Titel des Bestands der Bibliothek, die (auf LibraryThing) mit diesem Tag beschrieben wurden. Durch Klicken auf die links dargestellten Tags kann man durch den Bestand der Bibliothek browsen, rechts oben kann man gezielt nach Tags suchen. Die entsprechenden Titel werden jeweils in der rechten Spalte angezeigt. Klickt man auf einen von diesen, gelangt man wieder zurück in den Katalog zur Volltitelanzeige des ausgewählten Titels.

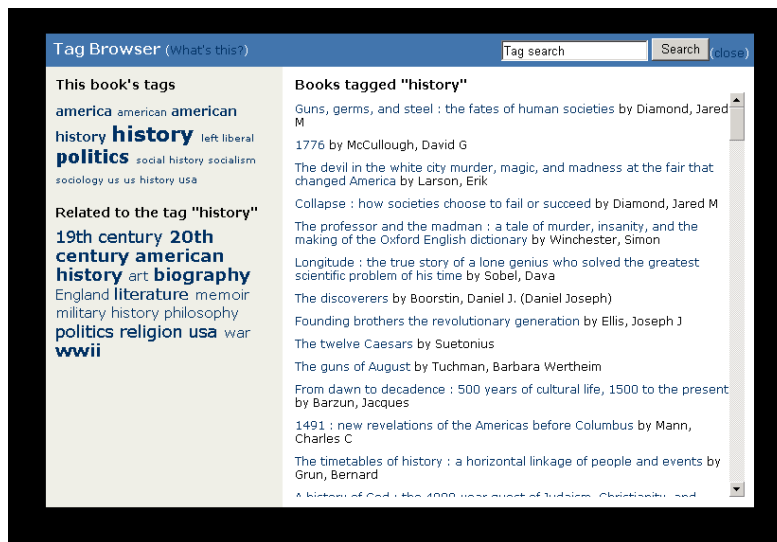


Abbildung 13: LTFL Tag Browser

Durch diese Verknüpfung mit LibraryThing können Bibliotheken ihren Leserinnen einiges an Zusatzinformationen bieten. Derzeit nutzen vor allem Bibliotheken in den USA und Kanada sowie vereinzelt in Irland das Angebot von LibraryThing<sup>73</sup>, wobei der Schwerpunkt sicherlich auf öffentlichen und nicht auf wissenschaftlichen Bibliotheken liegt. Laut der eigenen Website plant LibraryThing die Funktionen des Widgets auszubauen, sodass Leserinnen in Zukunft im Katalog der Bibliothek nicht nur über Tags suchen, sondern auch selbst welche vergeben sowie Rezensionen verfassen und Bücher mittels

<sup>73</sup> Vgl. die Liste der Bibliotheken, die LTFL verwenden:  
[http://www.librarything.com/wiki/index.php/LTFL:Libraries\\_using\\_LibraryThing\\_for\\_Libraries](http://www.librarything.com/wiki/index.php/LTFL:Libraries_using_LibraryThing_for_Libraries) –  
 Zugriff am 13.3.2008

Rating bewerten können<sup>74</sup>. Werden diese Pläne verwirklicht, ist LTFL für öffentliche Bibliotheken sicherlich eine kostengünstige Variante ihren Benutzerinnen das Social Tagging der eigenen Bestände zu ermöglichen.

### Sonderfall: PennTags

PennTags<sup>75</sup> ist der Social Bookmarking - Dienst der University of Pennsylvania, der von den dortigen Bibliothekarinnen entwickelt wurde. Es handelt sich in diesem Fall zwar um eine Eigenentwicklung der Bibliothek, doch findet das Social Tagging nicht im OPAC selbst statt, sondern eben im eigenen Social Bookmarking - Dienst.

Um PennTags verwenden zu können, muss man einen Ausweis der Bibliothek besitzen, also Mitglied der sogenannten Penn Community sein. Dann kann man nicht nur Web - Ressourcen speichern und taggen, sondern auch die Einträge des OPACs ‚Franklin‘ und des Onlinevideokatalogs (‚Vcat‘) der Universitätsbibliothek<sup>76</sup>.

In den beiden Onlinekatalogen befindet sich bei der Volltitelanzeige eines Eintrages ein Button, mit Hilfe dessen man den Eintrag zu seinem PennTags – Account hinzufügen kann. Das Taggen von Webseiten funktioniert wie bei anderen Social Bookmarking – Diensten mittels Bookmarklet, also eines Buttons im Web - Browser<sup>77</sup>.

Bei der Suche in einem der beiden OPACs werden in der Volltitelanzeige unterhalb der bibliothekarischen Daten die Angaben aus PennTags angezeigt: Kommentare, Tags und die Projekte (s.u.), denen dieser Eintrag hinzugefügt wurde. Klickt man auf eines dieser Tags gelangt man zum Eintrag der Ressource auf PennTags, klickt man auf den Link des Projekts zur entsprechenden Projektseite in PennTags.

---

<sup>74</sup> Vgl.: <http://www.librarything.de/forlibraries/tour/2> - Zugriff am 13.3.2008

<sup>75</sup> <http://tags.library.upenn.edu/>

<sup>76</sup> Vgl. <http://tags.library.upenn.edu/help/> - Zugriff am 22.2.2008

<sup>77</sup> Vgl. auch Wikipedia: Eintrag ‚Bookmarklet‘: <http://de.wikipedia.org/wiki/Bookmarklet> - Zugriff am 22.2.2008

← previous      next →

**Record Page**

☒ brief view  
 ☐ detailed view  
 ☐ more like this  
 ☐ staff

**Title:** The digital dialectic : new essays on new media / edited by Peter Lunenfeld.

**Publisher:** Cambridge, Mass. : MIT Press, c1999.

**Description:** Book  
xvi, 298 p. : ill. ; 23 cm.

**LC Subject(s):** Computers and civilization.  
Digital media.  
Technology--Social aspects.  
Science--Social aspects.

**Series:** Leonardo books.

**Other Series Title:** Leonardo

---

**Location:** Annenberg Library Reserve  
**Call Number:** QA76.9.C66 D54 1999  
**Status:** Available, check location

---

**Location:** Van Pelt Library  
**Call Number:** QA76.9.C66 D54 1999  
**Status:** Available, check location

---

**Location:** Van Pelt Library  
**Call Number:** QA76.9.C66 D54 1999  
**Status:** Available, check location

← previous      next →

**Print/Save/Email**

Select Download Format: Full Record Print/Save Save Search Query

Enter your email address:  Email

Save Save To Bookbag

[Proxy](#) | [Add to PennTags](#) | [Franklin Logout](#)

---

*This resource has been posted in PennTags*

**Posted by knevbold on 03-13-2007**

- annotation: The Digital Dialectic, edited by Peter Lunenfeld, features a number of essays focused on resolving apparent contradictions that arise in new media theories. The main approach taken by most of the authors here is to utilize conceptual ways of viewing new media in tandem with a practical outlook on the potentiality of this novel group of technologies. As Lunenfeld explains, these essays look to see where new media can go rather than simply where it is. His introduction does a good, albeit brief, job of outlining what he means by dialectic and how this could apply to new media; he also fleshes out a definition of "digital" and compares this to analog, thereby inviting comparisons that could provide useful for my investigation. However, Lunenfeld and the other authors fail to really explain the useful significance of examining this dialectic. Other than urging us to not take an "all or nothing" approach to this new media, no real definitive conclusions come from these reports. Perhaps this is the point, since new media studies have only existed for a relatively short period of time. Or perhaps I've been somewhat desensitized to this way of thinking since I've grown up existing in and accepting this type of new media compromise. Either way, a little more push towards a greater practical application for these theories would have helped. Aside from the introduction and general tidbits taken from the book, I think Lev Manovich's essay, "What is Digital Cinema?" provides the greatest information

- tags: Digital\_Cinema, Digital\_Media, Film, Screen, Theory

- project: The Relationship Between Audience Engagement with Screens in Both Old and New Media

Abbildung 14: Volltitelanzeige mit den Daten von PennTags

Nach Tags suchen, kann man nur in PennTags selbst, nicht in den beiden OPACs. PennTags bietet außerdem eine Tag Cloud und Listen aller Tags, aller Benutzerinnen und aller Projekte (s.u.) zur Navigation an.



[pennkey login](#) | [post](#) | [about](#)

Popular tags – tags used at least 81 times

biomed\_home cataloging census city\_planning copyright data database dental\_home environmental\_justice fair\_use film  
film\_music GIS guides history international internet libment libraries library mapping maps medicine medieval\_studies metadata music  
new\_york NYTimes opera original\_done penntags PennVetTags philadelphia psychoanalysis refbooks reference scholarship\_is\_changing  
statistics stats strategic\_planning tagging technology to\_read transportation transportation\_policy urban\_studies vet\_home veterinary  
web2.0 women

*The relationship between cultural competence, ethnicity, professional training and experience: a multi-method case study.* [copy](#)

Schwan . "The relationship between cultural competence, ethnicity, professional training and experience: a multi-method case study."

tagged [none] by lewis ... on 09-MAR-08

---

*Academic Business Library Statistics* [copy](#)

**subscribe to this page**

search

---

**some recent projects**

- 17th and 18th Century Newspapers Online
- Medieval Studies-German: Guides
- Medieval Studies-General: Guides
- Medieval Studies-England: Guides

[make a new project](#)

---

**view all**

- projects

Abbildung 15: Tag Cloud von PennTags

PennTags erlaubt seinen Benutzerinnen sogenannte Projekte anzulegen, in denen mehrere Benutzerinnen gemeinsam zum Beispiel an Literaturlisten

arbeiten können. Die Projekte können auch als privat gekennzeichnet und somit nur für die Projektmitarbeiterinnen einsehbar sein.

Bemerkenswert sind die „Tagging Tips“, die die Macherinnen von PennTags ihren Benutzerinnen ans Herz legen:

„All right, we’re librarians. We can’t resist pointing out that we’ve organized a lot of information over the past few thousand years, so we have opinions about this kind of thing“<sup>78</sup>.

An erster Stelle werden Benutzerinnen dazu angehalten, Tags, die aus mehr als einem Wort bestehen, mit Unterstrich ( \_ ) zu verbinden. Außerdem wird den Benutzerinnen geraten, sinnvolle Tags anderer zu übernehmen bzw. die eigenen Tags konsistent zu verwenden („Be consistent with yourself and others.“), keine Synonyme zu gebrauchen („Don’t overlap tags.“) und Nomen im Plural zu verwenden („While you can always create your own tags, in the world of tagging, people usually use plural nouns.“). Dazu kommen noch andere Tipps, wie auf die Einfachheit von Tags zu achten, die Autorin oder Urheberin einer Ressource als Tag zu verwenden, Angaben zum Format hinzuzufügen und auch an Tags zur Organisation der eigenen Arbeitsschritte<sup>79</sup> zu denken. Die Bibliothekarinnen von PennTags versuchen also ganz bewusst ihre Benutzerinnen zu einer konsistenten Folksonomy zu führen und vertrauen nicht auf die Selbstregulierung des Kollektivs und die Etablierung von De facto – Standards im Laufe der Zeit. Es bleibt natürlich die Frage, ob sich die Benutzerinnen auch tatsächlich an diese Tipps halten und danach ihre Tags vergeben. In jedem Fall ist die Sinnhaftigkeit einer Regulierung von Folksonomies – wie bereits im Kap. 1.4.3. Versuche der ‚Verbesserung‘ von Folksonomies dargelegt – äußerst fraglich.

---

<sup>78</sup> [http://tags.library.upenn.edu/help/Tagging\\_tips](http://tags.library.upenn.edu/help/Tagging_tips) - Zugriff am 22.2.2008

<sup>79</sup> Vgl. Kap. 1.2. – Typologie von Tags.

#### 2.2.4. Vergleich

Die Entscheidung über die Realisierung des Social Tagging von Bibliotheksbeständen innerhalb des eigenen OPACs oder mit Hilfe eines Mashups mit einem Internetdienst ist eine Grundsatzentscheidung, die sorgfältig getroffen werden sollte. Beide Möglichkeiten haben Vor- und Nachteile:

##### - Aufbau, Instandhaltung und Weiterentwicklung

Ist das Social Tagging in den eigenen OPAC eingebunden, hat die Bibliothek alles selbst in der Hand. Bei der Entwicklung kann auf die konkreten Bedürfnisse der Bibliothek eingegangen werden, ebenso bei Adaptierungen und Weiterentwicklungen des Systems. Diese Eigenständigkeit hat natürlich auch ihren Preis und die Bibliothek bzw. die Träger der Bibliothek müssen dafür Mittel bereitstellen. Abgesehen von der technischen Infrastruktur sind personelle Ressourcen notwendig, zum einen IT – Kräfte die den technischen Ablauf garantieren, zum anderen Mitarbeiterinnen, die das Tagging – System administrativ betreuen.

Mashups haben den Vorteil, dass das Tagging - System bereits fertig ist und nur noch mit dem eigenen OPAC verknüpft werden muss, ein vergleichsweise geringer Posten, insbesondere da die meisten Internetdienste kostenlos sind. Allerdings hat die Bibliothek nicht die Möglichkeit, sich bei einer Weiterentwicklung zu engagieren oder Anpassungen vorzunehmen, sofern es sich nicht um eine Open Access – Anwendungen handelt. Auch kann sich der Dienst in eine für die Bibliothek nicht wünschenswerte Richtung weiterentwickeln oder Gebühren einführen. Schließlich bleibt noch das Risiko, dass er - aus welchen Gründen auch immer - seinen Betrieb einstellt, die Tags der Benutzerinnen würden dann verloren gehen.

##### - Menge der Benutzerinnen

Ist das Social Tagging in den OPAC integriert, wird das Taggen der Bestände in der Regel nur den eigenen Bibliotheksbenutzerinnen erlaubt sein. Aber auch wenn das Taggen nicht an einen Bibliotheksausweis gekoppelt ist, ist die Menge der potentiellen und erst recht der tatsächlichen Benutzerinnen im Vergleich zu den großen Plattformen im Internet eher klein. Beim Tagging im

eigenen OPAC müssen Leserinnen erst zum Taggen animiert werden und es dauert eine Zeit bis eine ausreichend große Menge an Tags vorhanden ist, die die Funktionalitäten einer Folksonomy entstehen lassen. Doch nur dann ist das Taggen von Bibliotheksbeständen wirklich zweckmäßig, einzelne Tags bei einigen Titeln haben wenig Sinn. Bietet man Social Tagging nicht nur in einer einzelnen Bibliothek, sondern in einem Bibliothekenverbund an, wächst die Menge der Tags sicherlich schneller.

Das Problem der kritischen Masse an Benutzerinnen stellt sich bei einem Mashup mit einem etablierten Internetdienst nicht. Von Beginn an kann die Bibliothek auf einen viel größeren Kreis an potentiellen Taggern zählen und eine größere Menge an bereits vorhandenen Tags nutzen, denn Titel des Bibliotheksbestandes können bereits getaggt worden sein. Diese Daten müssen nur mit dem eigenen Bestand verknüpft werden und sind für die eigenen Leserinnen nutzbar.

#### - Usability

Da Qualität und Sinnhaftigkeit eines Tagging – Systems von der Menge an Tags abhängt, ist es von entscheidender Bedeutung, die Handhabung des Systems möglichst benutzerinnenfreundlich zu gestalten. Ein in den OPAC integriertes Tagging – System bietet den Vorteil, dass Recherche und Tagging auf derselben Oberfläche stattfinden. Dahingegen könnte der Nachteil entstehen, dass die professionellen Schlagwörter der Bibliothek und die Tags der Benutzerinnen nicht deutlich genug voneinander abgegrenzt sind und für die Leserinnen die Herkunft der einzelnen Einträge nicht mehr nachvollziehbar ist.

Bei einem Mashup ist diese Abgrenzung zwischen professionellem Schlagwort und Tag wohl eher gewährleistet, die Bedienung des Tagging – Systems aber unter Umständen aufwändiger. So muss die Nutzerin in der Regel über einen Account beim entsprechenden Dienst verfügen und sich dort erst einloggen, bevor sie Tags vergeben kann.

Generell ist in Fragen der Usability aber die tatsächliche Gestaltung des OPACs bzw. der Schnittstelle mit einem Internetdienst ausschlaggebend. Beide Varianten können nutzerinnenfreundlich oder -unfreundlich gestaltet sein.

#### - Anbieten weiterer Informationen

In einem Social Bookmarking – Dienst können die Bibliothekarinnen den Leserinnen / Nutzerinnen noch weitere Informationen, die über den eigenen Bestand hinausgehen, anbieten. So können mittels Tags kommentierte Links zu Web -Ressourcen angeboten werden, sei es zu Themen, die die Bibliothek betreffen oder auch zu Aktuellem. Die Bibliothek kann sich so als Informationsvermittlerin über ihr Kerngebiet hinaus positionieren. Die Leserinnen können sich auf die Links die von professionellen Informationsvermittlerinnen ausgewählt wurde verlassen. Natürlich steht dahinter ein großer Arbeitsaufwand, der von den Bibliothekarinnen erst einmal geleistet werden muss.

Ein Beispiel für eine Bookmark – Sammlung von Bibliothekarinnen ist die der Green Library der Stanford University Libraries<sup>80</sup>. Alle Bookmarks wurden von den Mitarbeiterinnen der Bibliothek ausgewählt und kommentiert. Leserinnen haben die Möglichkeit Vorschläge zu machen, die von den Bibliothekarinnen aber erst geprüft werden, bevor sie Eingang in die Liste finden.

#### - Lokaler Faktor

Wird im OPAC direkt mit Tags gearbeitet, ist von vornherein klar, dass alle Titel, die mit Tags beschrieben wurden, auch in der Bibliothek vorhanden sind. Bei einem Mashup geht der lokale Faktor aber verloren. Auf LibraryThing findet die Leserin undifferenziert nebeneinander stehend Titel ihrer Stammbibliothek und solche anderer Bibliotheken, die sie in ihrer Bibliothek gar nicht nutzen kann (vgl. [Heuwing 2008<sup>81</sup>]).<sup>82</sup>

---

<sup>80</sup> <https://www.stanford.edu/group/ic/cgi-bin/drupal/delicious> - Zugriff am 16.5.2008

<sup>81</sup> Heuwing, Ben: Öffentliche Social-Tagging Dienste in den Opac! Mai, 14 2008. In: myBib Projekt-Blog: <http://mybibproject.wordpress.com/> - Zugriff am 13.6.2008

<sup>82</sup> Abgesehen natürlich von den Möglichkeiten der Fernleihe und der Formulierung eines Ankaufsvorschlags für die eigene Bibliothek.



### **3. Macht Social Tagging in Bibliotheken Sinn?**

#### **3.1. Chancen**

- Mehr Service für die Leserinnen

Social Tagging bietet Zusatzinformationen, zu den bibliographischen Daten des Bibliothekskatalogs. Tags können eine Alternative zur formalen und inhaltlichen Erschließung durch die Bibliothekarinnen sein, denn Titel können facettenreicher und aktueller beschrieben werden. Durch Tags können außerdem verschiedene Sichtweisen unterschiedlicher Personen dargestellt werden. Darüber hinaus ermöglicht Social Tagging Wertungen und Empfehlungen auszudrücken. Schließlich können über Tags – wie über Schlagwörter auch - thematisch ähnliche Titel recherchiert und gefunden werden.

Tags, in Form einer Tag Cloud, bieten Überblick, im Kleinen wie im Großen. Die Tags einer Benutzerin können zur Strukturierung der eigenen Merkliste im Onlinekatalog dienen. Die Tags aller Benutzerinnen können einen guten ersten Überblick über den Bestand einer Bibliothek aus Sicht der Leserinnen bieten.

Social Tagging ist außerdem eine Möglichkeit dort inhaltliche Erschließung anzubieten, wo sie sonst – aus welchen Gründen auch immer - nicht vorhanden wäre. Das Know-how und die Arbeitskraft der Leserinnen können durch den Einsatz sozialer Software zum Nutzen aller eingesetzt werden.

- Aktive Leserinnen

Leserinnen können im Sinne der Bibliothek 2.0 – Bewegung mittels Social Tagging in die bibliothekarische Arbeit eingebunden werden. Zum ersten Mal haben sie die Möglichkeit sich einzubringen. Waren sie bisher nur passive Empfänger der Informationen, die die Bibliothek bereitstellte, können sie ihr Wissen zu den Beständen nun aktiv einbringen. Erstmals haben sie also die Möglichkeit Stellung zu nehmen, Bücher nicht mehr nur Im Gespräch mit anderen Leserinnen, sondern öffentlich zu beschreiben und zu bewerten.

- Mehr Möglichkeiten für Bibliothekarinnen

Social Tagging bietet Bibliothekarinnen dort Möglichkeiten, wo die Regeln zur Vergabe von Schlagworten Grenzen setzen. Mit Tags können Bibliothekarinnen inhaltliche Aspekte beschreiben, die mangels entsprechender Schlagworte (noch) nicht darstellbar sind und sie können detailliertere inhaltliche Erschließung betreiben, als es das Regelwerk für die Schlagwortung vorsieht.

Erstmals können auch Bibliothekarinnen ihre eigene Meinung zu einem Titel dokumentieren, einzelne Titel empfehlen oder von ihnen abraten. So könnte eine Bibliothekarin innerhalb eines Tagging - Systems zu einem „trusted user“ werden, deren Einschätzungen man viel Wert beimisst und deren Empfehlungen man schätzt.

„Denkbar wäre aber in Zukunft, dass man ganz bewusst in einem bestimmten Katalog sucht, weil man weiß, dort ist etwas los [im Sinne von Tags, Rezensionen, Empfehlungen], dort bekomme ich Tipps, dort schreibt der Titelaufnehmer XY, der immer genau meinen Geschmack trifft, so wie man bisher eben vielleicht im Feuilleton der FAZ seine Lieblingsjournalistin für Buchempfehlungen hatte.“ [Bracsevits 2008, S.218<sup>83</sup>].

- Mehr Reichweite für die bibliothekarische Arbeit

Durch das Social Tagging von Bibliotheksbeständen stehen Bibliothekarinnen sozusagen erstmals in Konkurrenz, sie haben aber auch die Chance ihre Kompetenz und Erfahrung auch außerhalb des hauseigenen Bibliothekskatalogs einzubringen und bibliothekarische Arbeit einer breiteren Öffentlichkeit zu präsentieren. (bei einem Mashup).

---

<sup>83</sup> Bracsevits, Michael: Die Jahrhundertchance. Wie das Web 2.0 die Bibliotheken und Informationsvermittler retten könnte. In: Informationskompetenz 2.0 - Zukunft von qualifizierter Informationsvermittlung. 24. Oberhofer Kolloquium zur Praxis der Informationsvermittlung, Barleben/Magdeburg 10. bis 12. April 2008, Tagungsband, hrsg. V. Marlies Ockenfeld.

- Werbung für die Bibliothek

Social Tagging ist eine von vielen Möglichkeiten das Image einer Bibliothek zu modernisieren, weg vom Bild eines verstaubten Buch – Museums, hin zu einem sich an den Leserinnen orientierenden Informationsdienstleisters. In diesem Sinne ist Social Tagging Werbung für die Bibliothek, die vor allem Web affine Benutzerinnen anspricht und dabei helfen kann neues, junges Publikum für die Bibliothek zu gewinnen.

### **3.2. Risiken**

- Menge der Benutzerinnen

Das Um und Auf einer Folksonomy ist eine genügend große Menge an aktiven Nutzerinnen, die genügend Tags produziert. Bei der Einführung eines Tagging – Systems besteht daher das Risiko, dass diese kritische Masse an Nutzerinnen nicht erreicht wird und das System Folksonomy nicht funktioniert.

- Manipulation und Missbrauch

Bei einem grundsätzlich offenen System wie dem des Social Tagging kann es natürlich auch zu Manipulation und Missbrauch kommen.

Zum einen können unerwünschte Tags, wie Jugend gefährdende oder rassistische Inhalte etc. auftauchen. Dies könnte auch zu einem rechtlichen Problem für die Bibliothek werden, wenn es sich um ein in den OPAC integriertes Tagging – System handelt. Schließlich ist die Bibliothek für die Inhalte auf ihren Webseiten verantwortlich.

Zum anderen kann mittels Tags auch ganz gezielt Werbung für einen Titel gemacht werden. Es ist denkbar, dass Autorinnen und Verlage ihre eigenen Titel vermehrt positiv taggen, Konkurrenzprodukte aber negativ beschreiben, so wie dies mittels Rezensionen oder Benutzerinnen – Bewertung bereits in anderen Systemen wie zum Beispiel bei Amazon passiert.

- Datensicherheit

Ein Risiko stellt natürlich die Datensicherheit dar. Was bleibt wie lange und wo gespeichert? Diese Frage stellt sich vor allem dann, wenn das Tagging – System nicht in den eigenen OPAC integriert ist, sondern auf fremden Servern liegt.

- Akzeptanz auf Seiten der Bibliothekarinnen

Durch die Einführung von Social Tagging von Bibliotheksbeständen könnten sich Bibliothekarinnen in ihren Kompetenzen beschnitten fühlen und zur Einschätzung kommen, dass ihre erschließende Arbeit nicht mehr geschätzt wird.

- Akzeptanz auf Seiten der Leserinnen

Leserinnen, die mit der Methode des Social Tagging nicht vertraut sind, könnten durch Nutzerinnen – Tags verunsichert sein bzw. diese als einer Bibliothek nicht angemessen ablehnen, vor allem wenn es sich um wissenschaftliche Bibliotheken handelt.

### **3.3. Leitfaden für den erfolgreichen Einsatz**

Social Tagging von Bibliotheksbeständen ist kein Ersatz für bibliothekarische Sacherschließung. Die beiden Erschließungsmethoden haben jeweils ihre Vor- und Nachteile, zielen in jedem Fall aber auf unterschiedliche Ergebnisse ab.

Bei der bibliothekarischen Sacherschließung wird großer Wert auf Genauigkeit gelegt. Jeder Titel wird auf die gleiche Weise nach denselben Regeln bearbeitet. Jeder Titel ist gleich viel „wert“. Das Ergebnis ist ein konsistenter Katalog, in dem die Leserin jedes vorhanden Buch zum Thema ihres Interesses finden können soll.

Beim Social Tagging steht anderes im Mittelpunkt. Jede Leserin kann zu jedem Titel Tags vergeben und zwar nach ihren eigenen Regeln und ohne Beschränkungen. Die einzelnen Titel werden von den Leserinnen ungleich behandelt, bei manchen wird viel getaggt, bei anderen vielleicht gar nicht. Für eine punktgenaue Recherche sind Folksonomies daher kein adäquates Mittel, das wissen auch ihre Benutzerinnen. Folksonomies werden aber für ihre Vielfalt und die Möglichkeit der Darstellung von Wertungen und Empfehlungen geschätzt.

Es ist offenkundig, dass Social Tagging kein Ersatz für bibliothekarische Sacherschließung sein kann. Es kann aber eine sinnvolle Ergänzung zu dieser darstellen, sodass die Vorteile beider Erschließungsmethoden genutzt werden können. Damit sich die Vorteile einer Folksonomy auch entfalten können, sollten bei der Einführung von Social Tagging – egal ob im OPAC direkt oder mittels Mashup – einige Punkte beachtet werden:

→ Schlagworte und Tags sollen nebeneinander bestehen, allerdings klar und deutlich voneinander getrennt, sodass für die Leserin ersichtlich ist, ob es sich um ein Schlagwort einer bibliothekarischen Fachkraft oder um ein Tag einer Nutzerin handelt.

→ Die Leserinnen müssen einen Nutzen darin erkennen können, selbst Tags zu vergeben, zum Beispiel die Strukturierung der eigenen OPAC – Merkliste durch Tags.

→ Auch ein lokaler Bezug der Tags ist in diesem Zusammenhang von Vorteil. Der Nutzen der Tags ist noch größer und damit steigt wohl auch die Motivation zum Selbertaggen. Bei einem in den OPAC integrierten Tagging - System ergibt sich der lokale Kontext von selbst. Bei Mashups wäre es sinnvoll, wenn die Benutzerinnen einer Bibliothek als solche erkennbar sind, zum Beispiel über die in praktisch allen Tagging – Systemen vorhandene Gruppenfunktion oder eindeutige Benutzerinnennamen. Auch eine Trennung in einen globalen und lokalen Bereich wäre eine Möglichkeit (vgl. [Danowski 2006a<sup>84</sup>]).

→ Die Eingabe von Tags muss benutzerinnenfreundlich sein. Ein Tag zu vergeben muss einfach sein und wenig Zeit kosten, nur dann werden die Leserinnen dazu bereit sein. In diesem Sinn ist das Modell eines Suggestive Tagging<sup>85</sup>, bei dem das System der Leserin Vorschläge in Form von Picklisten oder Autocompletion macht, empfehlenswert.

→ Bei der Vergabe der Tags sollten die Leserinnen tatsächlich völlig frei agieren können. Jede Empfehlung oder Regel macht das Tagging wieder komplizierter und unattraktiver.

→ Auch Bibliothekarinnen sollten neben der Vergabe von Schlagworten ganz bewusst Tags vergeben und ihre Erfahrung und Kompetenz einbringen.

→ Gerade Bibliotheken als seriöse Informationsdienstleister müssen darauf achten, dass die Tags zu ihren Beständen „sauber“ sind, also keine verbotenen Inhalte verbreiten und – soweit das zu kontrollieren ist – nicht manipulativ gebraucht werden. Wird ein Tagging – System in den Bibliothekseigenen OPAC integriert, ist es sicherlich sinnvoll die Tags in regelmäßigen Abständen zu überprüfen und etwaige rechtswidrige Inhalte zu entfernen. Diesbezüglich muss die Bibliothek ein Procedere festlegen und die Zuständigkeiten klar verteilen, indem Mitarbeiterinnen zu Administratoren oder Moderatoren des Tagging –

---

<sup>84</sup>Danowski, Patrick: Besuch bei ExLibris Anmerkungen zu Teil 2: Erzeugt Primo „Datensilos“? 22. Oktober 2006. In: Bibliothek 2.0 und mehr: <http://bibliothek2.wordpress.com/2006/10/22/besuch-bei-exlibris-teil-2-erzeugt-primo-datensilos/> - Zugriff am 13.6.2008

<sup>85</sup> Vgl. Kap. 1.3.2. – Interface – Design.

Systems ernannt werden. Zum anderen muss sich die Bibliothek über die rechtlichen Grundsätze informieren.

→ Um einen reibungslosen Ablauf eines Tagging – Systems zu garantieren - nur dann bringt es ja auch den erhofften Mehrwert -, müssen die notwendigen Ressourcen, technischer und personeller Natur von der Bibliothek sichergestellt werden.

→ Die Möglichkeit Bibliotheksbestände zu taggen, muss den Leserinnen bekannt gemacht werden, also entsprechend beworben werden.

Macht Social Tagging in Bibliotheken Sinn? – Ja! Social Tagging stellt eine sinnvolle Ergänzung zur bibliothekarischen Erschließung dar. Social Tagging erweitert die Möglichkeiten der inhaltlichen Erschließung von Medien und spricht darüber hinaus junge Leserinnen, die den Umgang mit digitaler Technologie gewohnt sind und diese auch fordern, an. In diesem Sinne ist Social Tagging für Bibliotheken eine große Chance, die genutzt werden sollte.

## **Verwendete Literatur**

Albrecht, Christine: Folksonomy. Technische Universität Wien: Diplomarbeit 2006

Amazon: <http://www.amazon.com/>

Ann Arbor District Library: <http://www.aadl.org/>

APA – Austria Presse Agentur – Labs:  
<http://www.apa.at/cms/site/labs/modul.html?channel=CH0136&doc=CMS1206017452757>  
– Zugriff am 2.6.2008

Bibsonomy: <http://www.bibsonomy.org/>

[Bracsevits 2008]

Bracsevits, Michael: Die Jahrhundertchance. Wie das Web 2.0 die Bibliotheken und Informationsvermittler retten könnte. In: Informationskompetenz 2.0 - Zukunft von qualifizierter Informationsvermittlung. 24. Oberhofer Kolloquium zur Praxis der Informationsvermittlung, Barleben/Magdeburg 10. bis 12. April 2008, Tagungsband, hrsg. V. Marlies Ockenfeld. Frankfurt am Main 2008

[Butterfield 2004]

Butterfield, Stewart: Sylloge – 4.8.2004:  
<http://sylloge.com/personal/2004/08/folksonomy-social-classification-great.html>  
- Zugriff am 9.6.2008

[Carlin 2007]

Carlin, Sascha: Schlagwortvergabe durch Nutzende (Tagging) als Hilfsmittel zur Suche im Web. Hochschule Darmstadt: Diplomarbeit 2007:  
<http://itst.net/760-diplomarbeit-Tagging-schlagwortvergabe-durch-nutzende>  
- Zugriff am 9.6.2008

Connotea: <http://www.connotea.org/>

[Crawford 2006]

Crawford, Walt: Folksonomy and Dichotomy. In: Cites & Insights Jg.6 (2006) Nr. 4:  
<http://citesandinsights.info/civ6i4.pdf>  
- Zugriff am 16.6.2008

[Danowski 2006]

Danowski, Patrick und Lambert Heller: Bibliothek 2.0: Die Zukunft der Bibliothek? In: Bibliotheksdienst Jg. 40 (2006) Nr. 11, S. 1259 – 1271:  
[http://www.zlb.de/aktivitaeten/bd\\_neu/heftinhalte2006/DigitaleBib011106.pdf](http://www.zlb.de/aktivitaeten/bd_neu/heftinhalte2006/DigitaleBib011106.pdf)  
- Zugriff am 11.6.2008



[Danowski 2006a]

Danowski, Patrick: Besuch bei ExLibris Anmerkungen zu Teil 2: Erzeugt primo „Datensilos“? In: Bibliothek 2.0 und mehr – 22.10. 2006:

<http://bibliothek2.wordpress.com/2006/10/22/besuch-bei-exlibris-teil-2-erzeugt-primo-datensilos/>

- Zugriff am 13.6.2008

Danowski, Patrick, Lambert Heller: Bibliothek 2.0 – Wird alles anders? In: Bibliothek. Forschung und Praxis Jg. 31 (2007) Nr. 2, S. 130 – 136:

[http://www.bibliothek-saur.de/2007\\_2/130-136.pdf](http://www.bibliothek-saur.de/2007_2/130-136.pdf)

- Zugriff am 16.6.2008

del.icio.us: <http://del.icio.us>

ESP Game: <http://www.espgame.org>

– Zugriff am 9.6.2008

[Figge 2007]

Figge, Friedrich und Katrin Kropf: Chancen und Risiken der Bibliothek 2.0: Vom Bestandsnutzer zum Bestandsgestalter. In: Bibliotheksdienst Jg. 41 (2007) Nr. 2, S. 139 – 149:

<http://eprints.rclis.org/archive/00008778/>

- Zugriff am 11.6.2008

[Flimm 2007]

Flimm, Oliver: Die Open-Source-Software OpenBib an der USB Köln. Überblick und Entwicklungen in Richtung OPAC 2.0. In: Bibliothek. Forschung und Praxis, Jg. 31 (2007), Nr. 2, S.185 – 192:

<http://eprints.rclis.org/archive/00009891/01/openbib-opac20-2007.pdf>

- Zugriff am 11.6.2008

Genderbibliothek des Zentrums für transdisziplinäre Geschlechterstudien an der Humboldt – Universität Berlin:

<http://www2.gender.hu-berlin.de/genderbib/?p=1>

- Zugriff am 9.6.2008

[Golder 2005]

Golder, Scott A. und Bernardo A. Huberman: The Structure of Collaborative Tagging Systems. Information Dynamics Lab, HP Labs, 2005:

<http://www.hpl.hp.com/research/idl/papers/Tags/Tags.pdf>

- Zugriff am 9.6.2008

Green Library – Linksammlung der Bibliothekarinnen:

<https://www.stanford.edu/group/ic/cgi-bin/drupal/delicious>

- Zugriff am 16.5.2008

[Guy 2006]

Guy, Marieke und Emma Tonkin: Folksonomies. Tidying up Tags? In: D-Lib Magazine Jg. 12 (2006) Nr. 1:

<http://www.dlib.org/dlib/january06/guy/01guy.html>

- Zugriff am 9.6.2008

[Heller 2006 ]

Heller, Lambert: Bibliotheken und die Sacherschließung in sozialen Netzwerken. Thesenpapier zu Fortbildungsveranstaltung „Social Software – Perspektiven für Wissenschaft und Bibliothek“ . 2006:

[http://docs.google.com/View?docid=a748gvz5cx\\_17dgp8mv&pli=1](http://docs.google.com/View?docid=a748gvz5cx_17dgp8mv&pli=1)

- Zugriff am 11.6.2008

[Heller 2007]

Heller, Lambert: Bibliographie und Sacherschließung in der Hand vernetzter Informationsbenutzer. In: Bibliothek. Forschung und Praxis, Jg. 31 (2007), Nr. 2:

[http://www.bibliothek-saur.de/2007\\_2/162-172.pdf](http://www.bibliothek-saur.de/2007_2/162-172.pdf)

- Zugriff am 16.6.2008

Heller, Lambert: Social Software – Bausteine einer “Bibliothek 2.0” In: Umlauf, Konrad and Hobohm, Hans-Christoph (Hrsg.): Erfolgreiches Management von Bibliotheken und Informationseinrichtungen. Hamburg: Dashöfer 2007, Kapitel 2/1.2, S. 1-18:

<http://eprints.rclis.org/archive/00010129/>

- Zugriff am 16.6.2008

Herb, Ulrich: Ohne Web 2.0 keine Bibliothek 2.0. In: Telepolis - 13.9.2007:

<http://www.heise.de/tp/r4/artikel/26/26013/1.html>

- Zugriff am 16.6.2008

[Heuwing 2008]

Heuwing, Ben: Öffentliche Social-Tagging Dienste in den Opac! In: myBib Projekt-Blog – 14.5.2008:

<http://mybibproject.wordpress.com/>

- Zugriff am 13.6.2008

Kanter, Beth: Collabulary, not Folksonomy. In: Beth’s Blog – 6.3.2007

[http://beth.typepad.com/beths\\_blog/2007/03/collabulary\\_not.html](http://beth.typepad.com/beths_blog/2007/03/collabulary_not.html)

- Zugriff am 9.6.2008

[Kroski 2005]

Krsoki, Ellyssa: The Hive Mind: Folksonomies and User-Based Tagging. In: Info Tangle - 12.07.05:

<http://infotangle.blogspot.com/2005/12/07/the-hive-mind-folksonomies-and-user-based-tagging/>

- Zugriff am 9.6.2008

KUG – Kölner UniversitätsGeamtkatalog: <http://kug.ub.uni-koeln.de/>

[LEO, 2008]

LEO Deutsch-Englisch Wörterbuch: Eintrag zu Suchbegriff ‘Tag’:

<http://dict.leo.org/ende?lang=de&lp=ende&search=Tag>

– Zugriff am 9.6.2008

LibraryThing: <http://www.librarything.com>

LibraryThing for Libraries: <http://www.librarything.com/forlibraries/>

Macgregor, George und Emma McCulloch: Collaborative Tagging as a Knowledge Organisation and Ressource Discovery Tool. In: Library Review, Jg. 55 (2006) Nr. 5:

<http://eprints.rclis.org/archive/00005703/>

- Zugriff am 16.6.2008

[Maier 2007]

Maier, Susanne: Lesesaal virtuell. Möglichkeiten der nutzerfreundlichen Sammlungspräsentation im Internet. In: Bibliothek. Forschung und Praxis, Jg. 31 (2007) Nr. 3, S. 307 - 317

[http://www.bibliothek-saur.de/2007\\_3/307-317.pdf](http://www.bibliothek-saur.de/2007_3/307-317.pdf)

- Zugriff am 11.6.2008

[Marlow 2006]

Marlow, Cameron, Mor Naaman, Danah Boyd und Marc Davis: Position Paper, Tagging, Flickr, Article, ToRead. 2006:

<http://www.danah.org/papers/WWW2006.pdf>

- Zugriff am 9.6.2008

Marr, A. C.: Folksonomie und Bibliotheken. Beispiele Sozialer Software und ihre bibliothekarischen Anwendungen. Fachhochschule Stuttgart, Hochschule der Medien: Bachelorarbeit 2007:

<http://static.twoday.net/folks/files/Folksonomie-und-Bibliotheken.pdf>

- Zugriff am 16.6.2008

[Mathes 2004]

Mathes, Adam: Folksonomies – Cooperative Classification and Communication Through Shared Metadata. 2004:

<http://www.adammathes.com/academic/computer-mediated-communication/folksonomies.html>

- Zugriff am 9.6.2008

[Merholz 2004]

Merholz, Peter: Metadata for the Masses. In: Adaptive Path – 19.10.2004:

<http://www.adaptivepath.com/ideas/essays/archives/000361.php>

- Zugriff am 9.6.2008

Penn Tags: <http://tags.library.upenn.edu/>

PsyDok – Open-Access-Server der virtuellen Fachbibliothek Psychologie der Saarländischen Universitäts- und Landebibliothek:

<http://psydok.sulb.uni-saarland.de/>

Readme.cc: [www.readme.cc](http://www.readme.cc)

[Rosenfeld 2005]

Rosenfeld, Louis: Folksonomies? How about Metadata Ecologies? In: LouisRosenfel.com – 6.1.2005:

[http://louisrosenfeld.com/home/bloug\\_archive/000330.html](http://louisrosenfeld.com/home/bloug_archive/000330.html)

- Zugriff am 9.6.2008

SciDok – Open-Access-Server der Universität des Saarlandes:  
<http://scidok.sulb.uni-saarland.de/>

Shelfari: [www.shelfari.com](http://www.shelfari.com)

[Shirky 2005]

Shirky, Clay: Ontology is Overrated: Categories, Links, and Tags. In Clay Shirky's Writing About the Internet, 2005:

[http://shirky.com/writings/ontology\\_overrated.html](http://shirky.com/writings/ontology_overrated.html)

- Zugriff am 9.6.2008

Sinha, Rashmi: A cognitive analysis of tagging. In: Rashmi Sinha – 27.9.2005:

<http://rashmisinha.com/2005/09/27/a-cognitive-analysis-of-tagging/>

- Zugriff am 16.6.2008

Smith, Gene: Folksonomy: Social Classification. In: atomiq. A weblog by Gene Smith, 3.8.2004:

[http://atomiq.org/archives/2004/08/folksonomy\\_social\\_classification.html](http://atomiq.org/archives/2004/08/folksonomy_social_classification.html)

- Zugriff am 16.6.2008

Spiegel Online: <http://www.spiegel.de/archiv/0,1518,444591,00.html>

- Zugriff am 9.6.2008

Stadtbücherei Nordenham - Katalog der Neuerscheinungen:

<http://www.librarything.de/catalog.php?view=nordenhamerbuecherei>

Steiner, Esther Susanne: OPAC 2.0. Mit Web 2.0 – Technologie zum Bibliothekskatalog der Zukunft? Fachhochschule Stuttgart, Hochschule der Medien: Bachelorarbeit 2007:

[http://opus.bsz-bw.de/hdms/volltexte/2007/624/pdf/steiner\\_bachelorarbeit.pdf](http://opus.bsz-bw.de/hdms/volltexte/2007/624/pdf/steiner_bachelorarbeit.pdf)

- Zugriff am 16.6.2008

Tyckoson, David A.: That Thing You Do. In: Reference & User Services Quarterly, Jg. 47 (2008) Nr. 2, S.111 – 113

<http://rusq.org/2008/01/06/that-thing-you-do-2/>

- Zugriff am 16.6.2008

Vander Wal, Thomas: Folksonomy Coinage and Definition. In: vanderwal.net – 2.2.2007:

<http://vanderwal.net/folksonomy.html>

- Zugriff am 9.6.2008

[Voß 2007]

Voß, Jakob: Tagging, Folksonomy & CO – Renaissance of Manual Indexing? Göttingen, 2007:

[arXiv:cs/0701072v2](http://arXiv:cs/0701072v2)

- Zugriff am 9.6.2008

Weber, Jonathan: Folksonomy and Controlled Vocabulary in Library Thing:  
<http://64.233.179.104/scholar?hl=en&lr=&q=cache:nuC7G4WLLmYJ:jonathanweber.info/samples/2452-Folksonomy.pdf+folksonomies+gay>  
- Zugriff am 19.2.2008

Weinberger, David: Everything is Miscellaneous. The Power of the New Digital Disorder. New York: Times Books 2007

[Wikipedia 2008]

- Eintrag ‚Bookmarklet‘: <http://de.wikipedia.org/wiki/Bookmarklet> - Zugriff am 22.2.2008

- Eintrag ‚Digital native‘: [http://en.wikipedia.org/wiki/Digital\\_native](http://en.wikipedia.org/wiki/Digital_native) - Zugriff am 20.5.2008

- Eintrag ‚Digital Object Identifier‘:  
[http://de.wikipedia.org/wiki/Digital\\_Object\\_Identifier](http://de.wikipedia.org/wiki/Digital_Object_Identifier) - Zugriff am 12.3.2008

- Eintrag ‚Folksonomy‘: <http://en.wikipedia.org/wiki/Folksonomy> - Zugriff am 9.6.2008

- Eintrag ‚Gemeinschaftliches Indexieren‘:  
<http://de.wikipedia.org/wiki/Folksonomy> - Zugriff am 9.6.2008

- Eintrag ‚Programmierschnittstelle‘:  
<http://de.wikipedia.org/wiki/Programmierschnittstelle> - Zugriff am 12.3.2008

- Eintrag ‚Schlagwortwolke‘: [http://de.wikipedia.org/wiki/Tag\\_cloud](http://de.wikipedia.org/wiki/Tag_cloud) - Zugriff am 21.2.2008

Wordle: <http://wordle.net>

Ziegler, Cai: Smartes Chaos. Web 2.0 versus Semantic Web. In: iX – Magazin für professionelle Informationstechnik. 2006, Nr.11, S. 54 – 59

## **Abbildungsverzeichnis**

Abbildung 1: Screenshot von del.icio.us, rechts die Tags der Benutzerin, links ihre letzten Einträge .....	10
Abbildung 2: Tag Cloud von del.icio.us, die Tags aller Benutzerinnen.....	11
Abbildung 3: „Social Information“ zu einem Buchtitel auf LibraryThing .....	39
Abbildung 4: Connotea Eingabe - Maske .....	42
Abbildung 5: Eingabe von Tags im KUG .....	49
Abbildung 6: Tag Cloud in der Merkliste einer Benutzerin .....	50
Abbildung 7: Tag Cloud der von Nutzerinnen vergebenen Tags im Katalog der USB Köln .....	50
Abbildung 8: Volltitelanzeige eines Buches im OPAC der AADL .....	52
Abbildung 9: Eingabemaske von del.icio.us .....	54
Abbildung 10: Eingabe von Tags über die Connotea Schnittstelle.....	55
Abbildung 11: Anzeige der Connotea - Tags zu einem Dokument.....	56
Abbildung 12: Volltitelanzeige der Salt Lake County Library, die LTFL nutzt ...	57
Abbildung 13: LTFL Tag Browser.....	58
Abbildung 14: Volltitelanzeige mit den Daten von PennTags.....	60
Abbildung 15: Tag Cloud von PennTags.....	60